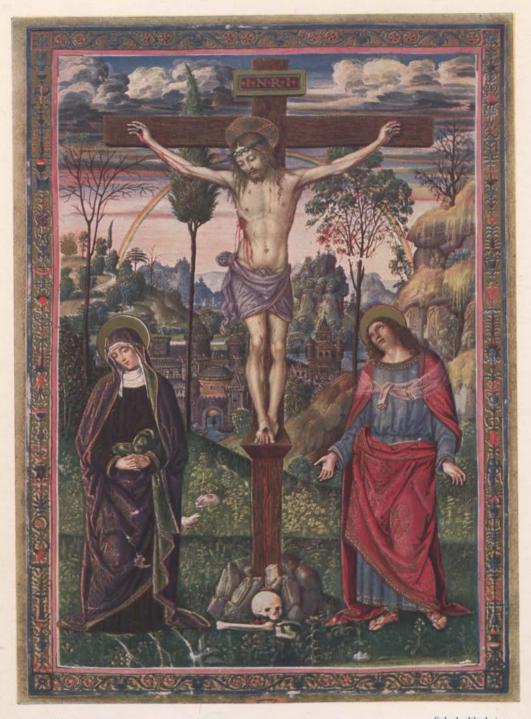
Dr. Hanns Bohatta

LITURGISCHE DRUCKE UND LITURGISCHE DRUCKER



Ex Bibliotheca Vaticana

Schola Umbrica

Typis Fr. Pustet, Typogr. Apostol., Ratisbonæ

LITURGISCHE DRUCKE UND LITURGISCHE DRUCKER

Festschrift zum 100 jährigen Jubiläum des Verlags Friedrich Pustet Regensburg von Hofrat Dr.Hanns Bohatta Wien



VERLAG FRIEDRICH PUSTET REGENSBURG Typograph des Hl. Apost. Stuhles und der Kongregation der hl. Riten

11926]



CBD 002

Buchdruckerei des Verlags Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. Regensburg

Typographische Ausstattung durch die Herren A. Fiolka und R. Wirth

DIE LITURGISCHEN BÜCHER



ls liturgische Bücher werden offiziell jene bezeichnet, in denen die Formularien für den liturgischen Gottesdienst, und zwar für die Gebete und die geordneten Handlungen

desselben enthalten sind. Als solche gelten das Missale, das Brevier, das Pontifikale, das Cæremoniale episcoporum, das Rituale, das Antiphonarium, das Graduale, das Vesperale und das Octavarium, die nachstehend im einzelnen besprochen werden sollen.

Daneben existieren in Handschrift und in Buchausgaben noch viele Ausgaben für besondere Zwecke, Teilausgaben der großen offiziellen Bücher zum bequemeren Gebrauch bei verschiedenen Gelegenheiten. Ihre Zahl ist sehr groß, doch beruht ihr Text immer auf den offiziellen liturgischen Büchern und stimmt mit diesen natürlich wörtlich überein.

Einige der vielen Bezeichnungen seien hier angeführt und erklärt:

die Agenda oder Ordo celebrandi sind Ritualbücher mit den Formeln für die Verwaltung der Sakramente und andere Pfarrdienste; das Antiphonarium heißt auch Liber antiphonalis, Liber responsorialis, Cantatorium oder Graduale; das Benedictionale enthält Bestimmungen für vorzunehmende Weihungen;

Capitulare ist ein Register über die Anfangs- und Schlußworte der Teile aus den Evangelien und Episteln; das Direktorium oder der Index mit der Regelung der kanonischen Horen während des ganzen Kirchenjahres; das Diurnale oder Officium diurnum, ein Brevier mit den bei Tage vorgeschriebenen Gebeten und Lesungen; das Lectionarium oder der Comes mit den Lesestücken aus der Heiligen Schrift und dem Psalterium; der Liber catechumeni oder Ordo ad catechumenum faciendum über die Taufe:

der Liber hymnorum oder Textus hymnorum; das Manuale über die Verwaltung der Sakramente; das Martyrologium mit der Lebensgeschichte der Heiligen;

Neben dem Missale finden wir die Bezeichnungen Missale plenarium oder Missale cum Graduali et Sequentionali, ferner Liber missalis de feria et dominica, Liber missalis de sanctis, Liber missalis defunctorum; das Obsequiale enthält die Formeln und Riten bei einem Leichenbegängnis;

das Ordinarium sacramentorum handelt von der Verwaltung der Sakramente;

der Ordo baptizandi von dem Vorgang bei der Taufe;

das Pastorale behandelt die Verwaltung der Sakramente, die Weihen und andere Obliegenheiten des Seelenhirten;

das Processionarium ist eine Sammlung der Texte von Gebeten und Gesängen bei Umzügen und teilt sich in zwei Teile: de festivitatibus und pro defunctis;

das Sacerdotale gibt die Regeln für die Priester und Seelsorger;

das Sacramentarium enthält Collecte, Secret, Präfation, Postcommunio der Messe und den Canon;

die Vigiliæ mortuorum das nächtliche Stundengebet des Totenoffiziums usw.

Noch wäre zu erwähnen, daß man vier orientalische Liturgien, die syrische, griechisch-byzantinische, armenische und koptische, und vier abendländische unterscheidet, die römische, ambrosianische, mozarabische und gallikanische Liturgie.

Die ambrosianische geht auf den heiligen Ambrosius (seit 374 Bischof von Mailand) zurück und weicht von der römischen nur wenig ab.

Die mozarabische, früher gotische Liturgie bildete sich in Spanien zur Zeit der Gotenherrschaft aus. Mozaraber (Mostarabes, Partizipialform des arabischen Zeitwortes araba) sind Eingeborene Spaniens, die sich den herrschenden Arabern unterworfen und so "sich zu Arabern gemacht haben". Diese Art des Gottesdienstes, der griechischen verwandt, wurde von den Goten eingeführt,

1088 durch Synodalbeschluß aufgehoben, bald darauf aber wieder neben der römischen gestattet. Die Bücher derselben werden, z. B. das Missale, auch als Missale mixtum bezeichnet.

Die gallikanische Liturgie ist orientalischen Ursprungs und war vor der Einführung der römischen in Frank-

reich allgemein geltend.

Der Name Brevier, lat. breviarium, bedeutet ursprünglich ein kurzes Verzeichnis, Auszug, Übersicht; als Bezeichnung im heutigen Sinne wurde er erst gegen Ende des XI. Jahrhunderts gebraucht. Jetzt versteht man darunter das Buch, nach welchem die Mitglieder des Klerus und die Religiosen der alten Orden täglich zu bestimmten Zeiten im Auftrage und nach Ordnung der Kirche festgesetzte Gebete zu verrichten haben. Diese sind öffentliche Gebete und von alters her ausgeübte Akte des kirchlichen Gottesdienstes, ähnlich wie die Messe, und wurden von Papst Gregor VII. (1073-1085) in einem Buche gesammelt, während sie vorher aus verschiedenen Büchern nachgeschlagen werden mußten. Sie werden zu den acht kanonischen Tagzeiten gebetet: Laudes oder Laudes matutinæ, Prim, Terz, Sext, Non, Komplet, Vesper, Vigil.

Die handschriftliche Überlieferung veränderte aber bald hie und da die ursprüngliche Form und brachte mannigfach fremde Elemente und Unrichtigkeiten, besonders bei den Heiligenlegenden in das Buch, so daß sich eine Reform als notwendig herausstellte, die denn auch durch das Tridentinische Konzil endgültig beschlossen wurde.

Aber schon vorher hatte Bischof Zacharias Ferreri über Auftrag des Papstes Leo X. (1513-1521) das Hymnarium einer Durchsicht und Erneuerung unterzogen und in klassischem Latein überarbeitet. Dieses erschien 1525 unter dem Titel: Zachariæ Ferrerii Vicent, Pont, Gardien. Hymni novi ecclesiastici iuxta veram metri et latinitatis normam a Beatiss. Patre Clemente VII. Pontif. Max., ut in divinis quisque eis uti possit approbati . . . Romæ, in ædibus Ludovici Vicentini et Lautitii Perusini, Kal. Febr. MDXXV. Auf dem Titel versprach er auch die Ausgabe eines Breviarium ecclesiasticum, die aber nie erschien. Daß diese Überarbeitung der Hymnen nicht immer glücklich war, zeigt z. B. die neue Form des Ave maris stella, das hier lautet: Ave, superna ianua, Ave, beata semita, Salus periclitantibus Et ursa navigantibus.

Nach Ferreris Tode erteilte Papst Klemens VII. (1523 bis 1534) dem Kardinal Franc. Quignonez — bekannt als Kardinal vom Heiligen Kreuz, Sta Croce in Gerusalemme — den Auftrag, eine Reform des Breviers zu versuchen. Dieser war in Leon in Spanien geboren, wurde Franziskaner, infolge seiner Gelehrsamkeit 1522 zum Ordensgeneral erwählt und 1528 vom Papst zum Kardinal ernannt. Sieben Jahre lang arbeitete er mit zwei Spa-

niern, Diego Neyla, dem späteren Kanonikus von Salamanca, und Gasparo de Castro, an diesem Werk, das er 1535 vollendete und das im Februar, bzw. 1. März 1535 in Rom erschien: Breviarium ex Sacra potissimum Scriptura et probatis Sanctorum historiis collectum et concinnatum. Dieses Brevier, das in 2. verbesserter Auflage im Juli 1536 erschien und unter der Bezeichnung Breviarium sanctæ Crucis bekannt ist, wurde innerhalb 40 Jahren über hundertmal nachgedruckt.

Quignonez hatte sein Brevier nur für den privaten, nicht für den öffentlichen und Chorgebrauch bestimmt — was jedoch dem Wesen des Breviergebetes widerspricht — und infolgedessen die Antiphonen, Responsorien, Versikeln und mit wenigen Ausnahmen auch die Hymnen weggelassen; auch änderte er die Verteilung der Psalmen, brachte die Heilige Schrift in ihren Hauptteilen jährlich einmal zur Verlesung und teilte das Officium so ein, daß auf jeden Tag ungefähr ein gleiches Gebetsausmaß entfiel. Das Proprium de tempore nannte er Dominicale, alle Horen ließ er mit dem Pater noster und Ave Maria beginnen.

Dieser Reformversuch wurde vielfach, besonders in Spanien und Paris beanstandet, so daß die Ausgabe von Papst Pius V. (1566 - 1572) unterdrückt wurde, doch hat noch das Breviarium Humiliatorum, Mailand 1751, dieselbe Einteilung der Psalmen, die auf den Monat Rücksicht nimmt, und die Legenden des Quignonez.

Derselbe Papst Klemens VII. beauftragte aber auch die beiden Gründer des Theatinerordens (Congregatio clericorum regularium), den päpstlichen Protonotar Gaetano de Tiene (1480 - 1547) und Gian Pietro Caraffa (geb. 1476, als Papst Paul IV. 1555 - 1559), sich mit der Verbesserung des Breviers zu befassen und ihm einen Plan vorzulegen. Caraffa beseitigte die Homilien des Origenes und einige andere und ersetzte die Rubriken durch neue, erhielt jedoch keine Entscheidung über Annahme oder Verwerfung.

Caraffa, der als Paul IV. selbst an die Spitze der Kirche trat, erließ 1556 ein Verbot gegen das Breviarium S. Crucis des Quignonez, konnte aber seine eigene Reformarbeit an dem Brevier nicht zu Ende führen.

Auf dem Konzil zu Trient, 1545-1552, wurde die kirchliche Reform des Breviers angeregt, jedoch der Initiative des Papstes überlassen. Die zu diesem Zwecke von Papst Pius IV. (1559 - 1565) im Jahre 1564 eingesetzte Kommission bestand aus 7 oder 8 Männern von höchstem Wissen und Ansehen: Bernardino Scotti, Kardinal von Trani (gest. 1568); Guiglielmo Sirleto, der gelehrte Kardinal und Bibliothekar der römischen Kirche (gest. 1585); der Latinist Giulio Pozziani; der Kirchenhistoriker und Theatiner Vincenzo Masso; Bischof Pedro Ponce de Leon von Placentia (gest. 1573); der gelehrte Contio de' Franchi und vielleicht auch Kardinal Antonio Caraffa (gest. 1591). Da von den Päpsten Pius IV.

2*

(1559 - 1565) und Pius V. (1566 - 1572) als Hauptprinzip aufgestellt worden war, daß aus dem alten römischen Brevier nichts Wesentliches ausgeschieden werden dürfe und daß das Officium immer ein öffentliches bleiben müsse, wurde nur bei den Heiligenlegenden oder Lektionen der zweiten Nokturn der Heiligenfeste geändert, die übrigen Teile aber nur textlich revidiert oder anders gruppiert, so daß es mit dem alten Brevier Innozenz' III. (1198 - 1216) im großen ganzen identisch blieb. Von den Legenden wurden einige aus Quignonez übernommen und redigiert, andere neu hinzugefügt.

Sommer 1568 erschien in Rom das neue Brevier, das vom Jahre 1569 an als offiziell zu gelten hatte: Breviarium Romanum, ex decreto sacrosancti concilii Tridentini restitutum, Pii V. Pont. Max. iussu editum. Romæ 1568 apud Paulum Manutium in 3 Ausgaben fol., 4° und 8°. Die darin abgedruckte Bulle "Quod a nobis" vom 9. Juli 1568 verbot alle anderen Breviere.

Dem Drucker Paulus Manutius wurde das Druckmonopol verliehen mit der Erlaubnis, dasselbe auch an andere Firmen weiter zu vergeben. Für die Niederlande bewarb sich darum die vorzügliche Druckerei des Christoph Plantin, die denn auch schon 1569 die erste offizielle Antwerpener Ausgabe des römischen Breviers herausbrachte.

Die römische Ausgabe von 1568 enthält nach dem oben angeführten Titel die Publikationsbulle Pius' V., das Druckprivileg, den Aureus numerus et Paschæ inveniendi ratio zur Berechnung des Datums für das Osterfest und die davon abhängigen Sonn- und Festtage, die Generalrubiken, die Absolutiones et benedictiones ad lectiones, die Suffragia Sanctorum oder Commemorationes communes de Cruce, de Beata Maria Virgine, de Apostolis, de Pace, die Tabulæ literarum Dominicalium und das Kalendarium — die Kalenderreform wurde erst unter Gregor XIII. im Jahre 1582 eingeführt.

Auf diese einleitenden Abschnitte folgte als erster Hauptteil das Psalterium dispositum per hebdomadam cum Ordinario Officio de Tempore mit den Einleitungsgebeten, darunter das Ave Maria zum erstenmal offiziell mit dem Zusatz Sancta Maria, Mater Dei etc., der übrigens schon in dem Breviarium secundum consuetudinem Romanæ Curiæ, Parisiis, Thielman Kerver 1509 in dieser Form vorkommt, also in Frankreich bereits vorher in Übung war.

Im Proprium de Tempore wurden hauptsächlich die Lektionen überprüft und neugeordnet, im Proprium und im Commune Sanctorum größere Änderungen vorgenommen, indem die Zahl der Heiligenfeste bedeutend herabgesetzt wurde. Daran schließt sich das Officium der Kirchweihe, an dieses in der Antwerpener Ausgabe von 1569 das aus dem alten Officium parvum B. Mariæ Virg. neugebildete Officium Beatæ Mariæ Virginis in Sabbato. Das im Laufe der Zeit durch abergläubische

Gebete und fingierte Ablässe entstellte Officium parvum wurde von Pius V. revidiert und 1571 neu herausgegeben, zugleich die Venediger Ausgabe von 1570 verboten.

Den Schluß bilden das etwas erweiterte Officium defunctorum, die Bußpsalmen mit der Litanei, die Gradualpsalmen, der Ordo commendationis animæ, die Benedictio mensæ und das Itinerarium clericorum.

Das neue Brevier Pius' V. wurde allgemein eingeführt und nur hier und da, wo über 200 Jahre ein besonderer Ritus in Übung war, die abweichenden Diözesanriten beigefügt.

Eine weitere Verbesserung und Bereicherung des Breviers, besonders in den Lektionen, nahm Klemens VIII. (1592 - 1605) vor, unter dem das Breviarium ex decreto sacrosancti Concilii Tridentini restitutum Pii V., Pont. Max., iussu editum et Clementis VIII. auctoritate recognitum in Rom 1602 erschien.

Das Brevier für die Benediktiner, Breviarium Romano-Monasticum, wurde von Papst Paul V. (1605-1621) revidiert und 1612 herausgegeben.

Noch sind in der Geschichte des Breviers zwei Päpste zu erwähnen, die der Verbesserung desselben ihre Sorgfalt zuwandten, Urban VIII. (1623-1644) und Leo XIII. (1878-1903). Der erstere reformierte besonders die Lektionen und die Hymnen und ließ 1632 das neue Brevier

erscheinen, eine Ausgabe, die auch als Vulgata recensio bezeichnet wird. Nach einigen geringfügigen Änderungen erschien endlich im Jahre 1886 die Editio typica bei Pustet in Regensburg — eine schöne und wohlverdiente Anerkennung der mustergültigen Leistungen dieser Firma.

Da man sich bei allen diesen Reformversuchen begnügte, sprachliche oder historische Unrichtigkeiten zu beseitigen, an den Hauptteilen aber nicht zu rühren, so stimmt das Brevier in seiner heutigen Fassung dem Wesen und Inhalt nach nicht nur mit dem Brevier Pius' V., sondern auch mit dem Urbrevier vollkommen überein und ist dasselbe Buch geblieben. Die Editio typica führt den Titel: Breviarium ex decreto Ss. Concilii Tridentini restitutum S. Pii V. Pontificis Maximi jussu editum Clementis VIII. Urbani VIII. et Leonis XIII. auctoritate recognitum. Editio typica S. Rit. Congreg., Regensburg, Friedrich Pustet, 1886. 4°. 4 Bände.

Das Brevier wurde bereits im Jahre 1474 gedruckt, und zwar das Breviarium Moguntinum von den Brüdern des gemeinsamen Lebens zu Mariental bei Mainz mit der Datierung vom 12. März als erstes Brevier in Deutschland, und in demselben Jahre das Breviarium Romanum von Johann Fabri und Johanninus de Petro in Turin und von Jacobus de Rubeis in Venedig.

Zeitlich voran geht ein undatiertes Konstanzer Brevier, das von dem Rubrikator handschriftlich mit der Jahreszahl 1473 versehen wurde, wahrscheinlich auch noch ein zweiter undatierter Druck, ebenfalls ein für Konstanz hergestelltes Breviarium.

Das erste in Frankreich gedruckte Brevier ist das "Breviarium Parisiense. Parisiis [Pasq. Bonhomme] 1479 in vig. annunciationis dominicæ (24. März)", in Spanien erschien als erstes das Breviarium Ilerdense. Ilerdæ, Henricus Botel, 1479, 16. August, in Schweden das "Breviarium Strengnense. Holmis, Johannes Fabri, 1495, XV. Kal. Aug. (18. Juli)", in England das "Breviarium Strengnense. Londini, Richardus Pynson, impensis Margaretæ Comitissæ Richmondiæ, 1500, 25. August". Diesen folgten bald andere Breviere in solcher Zahl, daß wir aus der ersten Zeit des Buchdrucks bis einschließlich 1500 mehr als 520 Ausgaben kennen, wozu noch über 250 separate Editionen des Psalteriums und die unter dem Namen Diurnale u. ä. veröffentlichten Drucke hinzuzurechnen sind.

Bei den Brevieren des XV. Jahrhunderts sehen wir, ungerechnet das allgemein geltende Breviarium Romanum, 135 besondere Diözesen und religiöse Orden vertreten, die untereinander abwichen, ein Beweis, wie notwendig die Reform war, die wir Pius V. verdanken. Ursprünglich nur durch hübsche Typen ausgezeichnet, erhielt auch das Brevier gegen Ende der Inkunabelzeit seinen Bilderschmuck, der dann immer weiter ausgebildet und vermehrt wurde, zunächst aber nur in der Darstellung

des in Verherrlichung Gottes begriffenen Königs David bestand; so im Breviarium Augustense, Straßburg, Johann Grüninger, 1495, 30. Juni. Im XVI. Jahrhundert kamen dann andere Bilder hinzu, um die einzelnen Hauptteile einzuleiten und zu schmücken, Christi Geburt, Petrus und Paulus, die Gesamtheit der Heiligen u. a.

Eine besondere Erwähnung verdient das Deutschrömisch Brevier, Venedig, bei Gregorius de Gregoriis 1518 am 31. Oktober gedruckt. Fürst Christoph von Frangipani übersetzte es während seiner Gefangenschaft in Venedig in das Deutsche, die Revision besorgte der Barfüßermönch Jakob Wyg von Colmar. Der Fürst ließ es auf eigene Kosten in 400 Exemplaren drucken und verzierte es mit einem hübschen Holzschnitte, der ihn und seine Frau Apollonia im Gebete kniend darstellt.

Die Breviere gehörten wie die Missale immer zu den schönsten Büchern und zeichneten sich wie diese durch die Pracht und Reinheit der Typen aus. Selbst in der Zeit des Verfalls der Druckkunst stechen sie aus der Menge schlechtgedruckter Bücher wohltuend hervor. So sind z. B. aus der Zeit des ausgehenden XVI. Jahrhunderts mit Recht das zweibändige in großen, schöngesetzten Typen gedruckte Breviarium Romanum, Paris bei Mettayer, 1588 und die Plantinausgaben als gute Beispiele dafür zu nennen, daß auch in dieser Periode das Können noch nicht ganz verschwunden war.

3

Einige Druckeigentümlichkeiten des XV. und XVI. Jahrhunderts werden bei der Besprechung des Missale Erwähnung finden.

Das Psalterium vom Jahre 1457 ist das erste liturgische Werk, das im Druck erschien. Es wurde von der Mainzer Firma Fust und Schöffer in der berühmten Psaltertype gedruckt und mit dem Tagesdatum in vigilia assumptionis vollendet. Dies Psalterium ist das erste Werk der neuen Kunst, das ein Signet oder Buchdruckerzeichen (Firmenzeichen) erhielt, und das erste, das mit den berühmten, wunderschönen, doppelfarbigen und reichverzierten Initialen gedruckt wurde. Die letzteren bestehen aus dem Körper des Buchstaben und dessen inneren und äußeren Verzierungen. Dadurch, daß beide Teile verschieden in Rot und Blau eingefärbt wurden, erzielte man die prächtige Wirkung, die noch heute das Psalterium auf uns macht. Von dieser Ausgabe, die in zweierlei Gestalt erschien, zu 143 und zu 175 Blatt, mit je 20Zeilen per Seite, kennen wir nur mehr 10vollständige und 30 unvollständige Exemplare, alle auf Pergament gedruckt.

Gleich ausgestattet sind die für den Benediktinerorden gedruckten Psalterien derselben Firma aus den Jahren 1459 und 1490.

Zu erwähnen ist noch das hübsche griechische Psalterium von Aldus Manutius in Venedig um 1497 in 150 Blättern, ferner die Ausgaben von Konrad Kachelofen in Leipzig, Gerard Leeu in Antwerpen, Erhard Ratdolt in Augsburg, Marcellus Silber, auch Franck genannt, in Rom und Giunta in Venedig, nicht zuletzt als schönes Buch das Psalterium quintuplex. Dieses erschien 1508, in zweiter Auflage am 13. Juni 1513, bei Henricus Stephanus zu Paris, enthält eine Vorrede des Jacobus Faber Stapulensis an den Kardinal Guillaume Briconnet, den Erzbischof von Narbonne, und gibt das Psalterium Gallicum, Romanum, Hebraicum, Vetus und Conciliatum. Das Psalterium Hebræum, Græcum, Arabicum et Chaldæum cum latinis interpretationibus, Genuæ, Petrus Paulus Porrus, Nov. 1516 ist die erste italienische Polyglotte mit den Typen der einzelnen Sprachen und enthält auf fol, 25 in einer Note zu Psalm XIX auch eine Notiz über Christoph Columbus. Das Psalterium et Cantica Canticorum et alia cantica biblica æthiopice, Romæ, Marcellus Silber, 30. Juni 1513 ist das erste Buch mit äthiopischen Typen.

Die Editio typica des Psalteriums ist mit jener des Antiphonariums verbunden.

Einen Auszug aus dem Brevier in sehr gekürztem Umfang stellen die im XIV. bis XVI. Jahrhundert in Frankreich üblichen Livres d'heures dar, denen ungefähr das Officium beatæ Mariæ Virginis und der Cursus B. M. V. entsprechen. Sie enthalten die Gebete zu den verschiedenen Tagzeiten, Auszüge aus den Evangelien, die Bußpsalmen, die Vigilien der Toten u. ä., sind jedoch nur für



den privaten Gebrauch berechnete Gebetbücher zu Ehren Mariens und darum in des Wortes strengster Bedeutung nicht als liturgische Bücher zu bezeichnen, obwohl sie der Sprachgebrauch unter dieselben rechnet.

Die Horæ oder Heures, holländisch ghetijden, waren schon vor der Erfindung der Buchdruckkunst mit schönen Miniaturen geschmückt und mit prächtigen Randleisten um jede Seite herum verziert. Der Druck dieser Bücher, von denen das erste mit Datum versehene (Heures de Rome, Paris, Antoine Vérard) aus dem Jahre 1485 stammt, folgte der Überlieferung auch in Hinsicht der Ausschmückung, und so kam es, daß die Livres d'heures für die Entwicklung der französischen Buchillustrationskunst von größter Bedeutung wurden. Antoine Vérard, Philippe Pigouchet, Thielman Kerver, Guillaume Godard, Germain und Gilles Hardouin, Geoffroy Tory, Simon de Colines und andere vorzügliche Drucker und Künstler wetteiferten in ernstem Streben miteinander und brachten diesen fast ausschließlich auf Frankreich und die Niederlande beschränkten Zweig der Druckindustrie zu höchster Entfaltung. Den Höhepunkt der künstlerischen Ausstattung bezeichnet die Kunst Tory's, um 1525-1540; nach dieser Zeit nimmt die Kunst rasch ab und die Heures erhalten sich nur mehr bis Ende des XVI. Jahrhunderts und nur noch ein paar Nachzügler erscheinen nach 1600. Wie groß die Konkurrenz war, zeigt der Umstand, daß im XV. und XVI. Jahrhundert, also binnen ungefähr 120 Jahren, rund 1600 Ausgaben erschienen.

Ursprünglich inhaltlich enger begrenzt, wurde im Laufe der Zeit und infolge des Bestrebens der Buchdrucker Neues zu bieten manches aufgenommen, was mit der kirchlichen Überlieferung nicht mehr ganz übereinstimmte, so daß die geistlichen Behörden dagegen einschreiten mußten. So mußten denn z. B. mit dem Index von 1570, 36 spanische Ausgaben der Horas romanas verboten werden.

Die meisten der Livres d'heures sind mit Holz- oder Metallschnitten versehen. Gleich auf der ersten Seite fällt uns das große Wahrzeichen der Firma auf, das mit dem Titel zusammen ein schönes volles Seitenbild ergibt. Im Kalender finden wir zwölf hübsche Monatsbilder, auch Abbildungen der Sibyllen, dazwischen verschiedene Kalenderverse, die von der Jugend auswendig gelernt wurden, besonders den Cisianus. Vom Evangelium ab folgt eine Reihe von fast ganzseitigen Bildern, die mit dem heiligen Johannes beginnt und sich mit den folgenden fortsetzt: der Judaskuß, Mariens Verkündigung, Mariens Heimsuchung, Christi Geburt, die Verkündigung bei den Hirten, die Anbetung der heiligen drei Könige, die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Agypten, die Krönung Mariens, Christus am Kreuz, die Herabkunft des Heiligen Geistes, Bethsabe im Bade, Job oder Erweckung des Lazarus, die Dreieinigkeit.

Diese immer hübsch gedruckten Bilder, die auf dem Pergament — Papierausgaben aus der älteren Zeit sind sehr selten — prachtvoll zum Ausdruck kamen, wurden in der Folge hauptsächlich durch eine Serie von Illustrationen aus der Passion wesentlich vermehrt. Sie bilden die Einleitung zu den einzelnen Hauptteilen, dem Evangelium, der Passion, zu den Laudes Matutinæ, der Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet, zu den Sieben Bußpsalmen, den Vigilien der Verstorbenen und den angeschlossenen Gebeten zu Gott und den Heiligen.

Außerdem ist jede Textseite von wunderschönen, teils ornamentalen, teils figuralen Randleisten umgeben, die auch heute noch als Denkmäler der hochentwickelten französischen Graphik geschätzt werden. Die figuralen Randverzierungen sind meist von kurzem Text begleitet und illustrieren einzelne Geschichten — sie wurden schlechtweg als Histoires bezeichnet — aus dem Alten und Neuen Testament und anderen Quellen, so das Leben Mariens und Jesu in 18 Bildern, die Geschichte von Joseph in 33 Bildern, die Erzählung von Tobias in 36, von Judith in 18, vom verschwenderischen Sohn in 8 Bildern; dazu kamen noch Bilder aus der Apokalypse, die 12 Sibyllen, die 15 Zeichen vom Ende der Welt, die Wunder Mariens in 18 und der Triumph Cæsars in 24 Abbildungen.

Die wichtigste und hübscheste dieser Bilderserien ist die vom Totentanz mit verschiedenen — bis zu 66 — Szenen, in denen der Tod die einzelnen Vertreter aller Stände, arm und reich, hoch und niedrig, alt und jung, ergreift. Die Reihe beginnt mit le pape, l'empereur, le cardinal, le roy, le patriarche, le connetable und endet mit l'amoureuse, la sorciere, la bigote, la sote. Nicht immer ist der Totentanz, der im Buch bei den Vigilien der Toten seinen Platz hat, voll dargestellt, öfters eine kleinere Auswahl daraus wiederholt.

Die handschriftliche Fixierung des Missale, in dem die Gebete, Lesungen, Texte während der Messe und besondere Vorschriften für deren Feier enthalten sind, geht auf Gregor VII. zurück. Da auch in die Meßbücher Zusätze eingedrungen waren, die der kirchlichen Überlieferung widersprachen, beschloß das Konzil von Trient wie für das Brevier, so auch für das Missale eine Reform, welche die dazu eingesetzte Kommission jedoch durchzuführen sich außerstande fühlte und in der Schlußsitzung im Jahre 1563 dem Papst überließ.

Dieser beauftragte den Kardinal von Trani, Bernardin Scotti (gest. 1568) und den Bischof von St. Asaph, Thomas Goldwell (gest. 1585), beide aus der Kongregation der Theatiner mit der Aufgabe auf Grund der besten Quellen das römische Missale der Norm der heiligen Väter entsprechend wiederherzustellen. Das so verbesserte "Missale Romanum ex decreto Concilii Tridentini restitutum" erschien in Rom 1570, wurde von Papst Pius V. durch die Bulle Quo primum vom 14. Juli 1570

eingeführt und sollte überall dort ausschließlich Kraft und Geltung haben, wo nicht seit mindestens zweihundert Jahren ein besonderer Messeritus bestand. Die Missalia der alten Orden und auch das Mailänder Missale Ambrosianum blieben daher bestehen.

Pius V. nahm in das Missale auch die rubikalen Weisungen, die Rubricæ generales und den Ritus servandus in celebratione missæ auf.

Ungenauigkeiten und eigenmächtiges Vorgehen der Drucker machten 1604 unter Klemens VIII. und 1634 unter Urban VIII. neuerliche Revisionen erforderlich. Die jüngste Durchsicht und Überprüfung des Textes der Meßbücher fand unter Leo XIII. statt, der im Jahre 1884 abermals in Regensburg bei Pustet die Editio typica unter dem Titel "Missale Romanum ex Decreto Sacrosancti Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. Pontificis Maximi jussu editum, Clementis VIII. Urbani VIII. et Leonis XIII. auctoritate recognitum. Editio typica Sacrorum Rituum Congregationis. Ratisbonæ, Pustet 1884" erscheinen ließ. Sie dient allen neueren Drucken als Grundlage.

Das Missale Romanum enthält die Einführungsbullen der Päpste Pius V., Klemens VIII. und Urban VIII., die Approbation der kirchlichen Behörde, Dekrete der Ritenkongregation, rubrikale Weisungen, Anweisungen bei evtl. Defekten, Gebete zur Vorbereitung und Danksagung.

Darauf folgt das Proprium Missarum de Tempore mit den nach dem Kalender geordneten Messen und Funktionen vom 1. Sonntag im Advent angefangen. Das stehende Meßgebet, der Ordo Missæ mit den Präfationen, dem Canon Missæ und dem Cantus des Zelebranten ist dem Ostersonntag unmittelbar vorangesetzt.

Das Proprium Missarum de Sanctis, das die Formularien für die vom Verlauf des Kirchenjahres unabhängigen Feste enthält, beginnt mit der Vigil zum Fest des heiligen Andreas.

Das Commune Sanctorum enthält Formularien für die Messen von Heiligen, für die keine besondere Messe vorgesehen ist. Die Heiligen sind hier in Klassen geordnet, für deren Anordnung die Stelle ihrer Erwähnung in der Litanei maßgebend ist.

Den Schluß bilden die Messe für die Kirchweihe, die Votivmessen für besondere Anlässe, die Orationes und die Formularien für die Weihungen.

Die Editio typica ist mit Titel- und Kanonbild, 27 größeren Holzschnitten, vielen Vignetten und Initialen geschmückt.

Von den Missalien, beziehungsweise den verschiedenen ihnen zugrunde liegenden kirchlichen Büchern, die in der Zeit der handschriftlichen Vervielfältigung und Verbreitung von den Klosterschreibern mit größter Sorgfalt in prächtiger großer Schrift hergestellt, mit kunstvollen Initialen und Randleisten geschmückt und

in kostbare Einbände geheftet wurden, erschien zunächst nur der Canon Missæ im Jahre 1458 bei Fust und Schöffer in Mainz. Bisher wurde nur ein einziges vollständiges Exemplar, ein Fehldruck, bekannt, das aus 12 Blättern besteht und sich derzeit in der Bodleian Library in Oxford befindet. Auch hier sind wie im Psalterium von 1457 der gleichen Firma die Initialen und das T zu Beginn des Canon Missæ in zwei Farben gedruckt, wozu als weiterer Buchschmuck das schöne Präfationszeichen, die Ligatur der Buchstaben U und D (zu lesen als Vere Dignum) hinzukommt. Auch dieser Druck ist ein Meisterwerk der jungen Buchkunst und wurde jedenfalls deshalb hergestellt, um den viel benützten und vielfach verbrauchten Kanonteil der in Verwendung befindlichen Exemplare zu ersetzen.

Die ersten Ausgaben des Missale sind das Missale speciale und das Missale speciale abbreviatum, die ohne Datum erschienen sind und von einer Seite in die allererste Zeit Gutenbergs, ungefähr in das Jahr 1448, von anderen in die Zeit um 1470 verwiesen werden. Man erklärt den Druck als Baseler Arbeit, konnte sich aber bisher über die Person des Druckers noch nicht einigen.

Das erste vollständige Missale, das Missale Ambrosianum, wurde von Antonius Zarotus in Mailand am 23. März 1475 vollendet. Darauf folgten 8 in Italien gedruckte Missalien, 1479 das in Pilsen hergestellte Missale Pragense. Von da ab verlegte sich Deutschland mit

solchem Eifer auf diesen Teil des Buchdrucks, daß es mehr als die Hälfte aller Missalausgaben des XV. Jahrhunderts hervorbrachte. Nach Weale, dessen Bibliographia liturgica noch einige Zusätze erhalten könnte, erschienen in der Inkunabelzeit 327, im XVI. Jahrhundert 917 Missalausgaben, die stets nur den größten und leistungsfähigsten Druckereien anvertraut wurden. Als Missaldrucker hatten den besten Ruf Erhard Ratdolt in Augsburg, Jakob (Wolf) von Pforzheim und Michael Wensler in Basel, Thomas Anshelm in Hagenau, Melchior Lotter in Leipzig, Dionysius de Harsy in Lyon, Leonhard Pachel und Ulrich Scinzenzeler in Mailand, Petrus und Johann Schöffer in Mainz, Georg Stuchs in Nürnberg, Wolfgang Hopyl, Jean Kaerbriant alias Huguelin und Thielman Kerver in Paris, Renatus Beck und Johann Prüß in Straßburg, Johannes Emericus, Johann Hamann alias Hertzog, Lucas Antonius de Junta (Giunta), Petrus Liechtenstein, Octavianus Scotus in Venedig, Johann Winterburger in Wien u. a. m.

In Frankreich wurde das erste Missale, das Missel de Paris, 1481, 22. September von Jean du Pré herausgebracht; es ist zugleich der erste liturgische Druck in Frankreich und das erste illustrierte Pariser Buch. Als erstes Missale in Spanien erschien das Missale Cæsaraugustanum, Cæsaraugustæ (Saragossa), Paulus Hurus, 1485, in England das Missale secundum usum insignis ecclesiæ Sarum, Londini, apud Westmonasterium, Ju-

lianus Notaire et Johannes Barbier, iussu et imp. Winkin de Worde, 1498, 20. Dez.

Als typographische Marksteine gelten ferner das Missale Romanum, Rom, Ulrich Han, 1476, der erste Notendruck in Typen; das Missale Herbipolense, Würzburg, Georg Reysser, 1481, der erste Notendruck in Deutschland; das Missale fratrum prædicatorum, Neapel, Matthias Moravus, 1488, der erste Rot- und Schwarzdruck in Italien.

Die Hauptzierden des Missale bilden das Kanonbild und das T des Kanonanfangs Te igitur clementissime pater. Das Kanonbild nimmt immer eine volle Seite ein und zeigt Christus am Kreuz mit mehr oder weniger Ausschmückung, mehr oder weniger Nebenfiguren. Dem gekreuzigten Heiland mit Maria und Johannes am Fuße des Kreuzes wurden dann die drei heiligen Frauen, der Soldat mit der Lanze, die beiden Schächer am Kreuze, die das Blut Christi auffangenden Engel und andere Figuren beigefügt, um das dem späteren Geschmack zu leer erscheinende Bild besser zu füllen.

Das T des Kanons ist meist in einem Viereck gezeichnet, das mit den schönsten Verzierungen und Figuren ausgefüllt ist.

Der Kanon selbst ist fast ausschließlich auf Pergament gedruckt, auch dann, wenn der übrige Teil des Missale auf Papier hergestellt wurde, um diesen am meisten benutzten Teil des Meßbuches vor dem Zerlesen und Abgreifen zu schützen. Das Format des Buches ist Folio oder Quart, während das Brevier seiner Bestimmung entsprechend sehr bald zum Oktavformat überging.

Missale und Brevier, wie auch andere kirchliche Bücher wurden von den Bischöfen selbst herausgegeben, die den Druck sorgfältig überwachten und ihn, wie bereits hervorgehoben, nur besten Firmen anvertrauten, da auf die Schönheit dieser Bücher von jeher der größte Wert gelegt wurde. Der Bischof schrieb meist eine Vorrede dazu oder erklärte in der Schlußschrift des Buches, daß er, um dem Mangel an fehlerfreien Exemplaren abzuhelfen, die Herausgabe veranlaßt habe und daß der Druck mit besonderer Vorsicht und Sorgfalt unter der Aufsicht der Kirche hergestellt wurde. In der Vorrede ist dann öfter auch der Preis für ein Exemplar angegeben.

Im Kalender der alten Missal- und Brevierausgaben aus dem Ende des XV. und dem XVI. Jahrhundert fallen die am unteren Rande stehenden Verse auf, die auf den betreffenden Monat Bezug nehmen und astronomische Bemerkungen, medizinische, land- und hauswirtschaftliche Regeln aufstellen, wie dies auch in den Livres d'heures üblich war. So hat schon das Missale Romanum, Mediolani, Antonius Zarotus 1481, 8. Nov. beim Jänner den Vers

Prima parit bellum sed quinta dat hora flagellum. Im Missale Parisiense, Paris, Thielman Kerver, 1501, vom 23. Mai lesen wir die kalendarischen Auszählverse, deren jede Silbe je einem Tag des Monats entspricht. Für den Jänner lauten dieselben, die je nach den Diözesanheiligen in den einzelnen Diözesen variieren, für Paris:

Cisi. ge. ianus. epi. sibi guil. dat et hil. fe. mau. mar. sul. etc.

Die erste Silbe des Wortes epi. = epiphania ist die sechste Silbe im Vers und bedeutet den 6. Jänner; auf den 10. fällt Guillelmus, auf den 13. Hilarius, auf den 14. Felix usw.

Nach den ersten Worten der Jännerverse, die sonst auch cisio. ianus lauten, wird diese Auszählregel Cisioianus oder Cisianus genannt. Ein solcher Cisianus in deutscher Sprache gehört bekanntlich zu den ersten Druckerzeugnissen Gutenbergs.

Ein anderes frühes Beispiel ist das Missale Constantiense, Augustæ Vind., Erhard Ratdolt vom 8. Oktober 1505 mit den Regeln

Vincentij festo si sol radiat memor esto etc. Ähnlich auch im Brevier, und zwar in dem Breviarium Leodiense, Paris, Wolfgang Hopyl vom 7. Februar 1509, die Gesundheitsregel

In iano claris, calidisque cibis potiaris etc.

Das Breviarium Romanum, Venedig, Bernardinus de
Benaliis, mit dem Vollendungsdatum 4. Mai 1514 hat
außer dem Verse

Pocula leta pius amat: et convivia ianus noch die Regel:

Ungere crura cave cum luna videbit aquosum. Ähnlich das Deutsch-Römisch Brevier, Venedig, Gregorius de Gregoriis vom 31. Oktober 1518:

Im Jenner man nit lassen sol.

Warm früchte speyß die thut dir wol.

Auff warm bad magstu haben acht.

Meyd artzeney ob du magst.

Das Antiphonarium oder Antiphonale ist eine Sammlung von Antiphonen, kurzen Wechselgesängen und Responsorien der kanonischen Horen. Seine alte Bezeichnung ist Antiphonarium Officii oder Liber officialis. Die erste Aufzeichnung, Sammlung und Ordnung erfolgte durch Gregor d. Gr., die erste offizielle Ausgabe in Buchform durch den Kardinal M. Thomasius im Jahre 1686, die Editio typica 1886 als Antiphonarium et Psalterium juxta ordinem Breviarii Romani cum cantu, quæ sub auspiciis Leonis XIII. Pont. Max. curavit S. Rituum Congregatio. Cum privilegio. 3 Bde. in Imp.-Fol. Regensburg, Pustet, 1879-85. Tom. Ia continens: Horas Matutinas Proprii de Tempore. 1881. — Ib continens: Horas Matutinas Proprii et Communis Sanctorum. 1885. - II continens: Horas Diurnas Breviarii Romani, 1879. Davon zu unterscheiden ist das früher als Antiphonarium Missæ bezeichnete, jetzt Graduale genannte Buch, eine Sammlung der bei der Messe üblichen Antiphonen

und Gesangsstücke, die 1571 von Jakob Pamelius unter dem Namen Responsorium herausgegeben wurde. Es enthält die Gesänge zum Ordinarium missæ (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei) und zum Proprium missæ de tempore et de sanctis (Introitus, Graduale, Sequentia, Offertorium, Communio), das Asperges und den Ordo sepeliendi.

Authentische Ausgaben erschienen 1614 Graduale de tempore et de sanctis. Ex typographia Medicæa, von Felice Anerio und Francesco Suriano bearbeitet, und 1872 Graduale de tempore et de sanctis juxta ritum Romanæ Ecclesiæ cum cantu sub auspiciis Pii IX. Rituum Congregatione curante, Ratisbonæ, die Editio typica 1886 unter dem Titel: Graduale de Tempore et de Sanctis juxta Ritum Sanctæ Romanæ Ecclesiæ cum Cantu Pauli V. Pont. Max. jussu reformato cui addita sunt festa omnia pro universa Ecclesia præscripta. Editio typica Sacr. Rituum Congregationis. Regensburg, Pustet 1886 in 2 Bänden. 1903 wurde es auf Anordnung von Papst Pius X. umgearbeitet und mit den älteren ungekürzten Melodien herausgegeben.

Das Cæremoniale enthält die Riten und Gebräuche, die bei verschiedenen kirchlichen Funktionen vorgeschrieben sind, doch nur diese, ohne Erklärungen oder Rubriken. Neben dem Cæremoniale Romanum, das für den Papst berechnet ist, besteht ein besonderes Cæremoniale Episcoporum für die bischöflichen Funktionen und Akte.

Über Auftrag des Papstes Innozenz VIII. stellte Augustinus Patricius (Piccolomini), 1483 - 1496 Bischof von Pienza, aus den alten Ritualbüchern, den Ordines Romani, die Zeremonien der Päpste bei den einzelnen kirchlichen Akten in 3 Büchern zusammen, die im Jahre 1516 von dem Erzbischof von Corcyra Christoph Marcellus zum erstenmal im Druck herausgegeben wurden: Rituum Ecclesiasticorum sive sacrarum Cerimoniarum S. R. E. Libri tres non impressi. Venetiis, Gregorius de Gregoriis 1516, 21. Nov.

Das Cæremoniale Episcoporum, das nicht nur den bischöflichen Gottesdienst regelt, sondern in seinen einzelnen Bestimmungen auch eine Ergänzung des Breviers und des Missale darstellt, gab Klemens VIII. im Jahre 1600 heraus. Revisionen erfolgten unter Innozenz X. (1644 - 1655), Benedikt XIII. (1724 - 1730) und Benedikt XIV. (1740 - 1758). Im Jahre 1886 folgte dann die Editio typica, die erste offizielle Grundlage für alle Neuausgaben. Sie führt den Titel: Cæremoniale Episcoporum Clementis VIII., Innocentii X. et Benedicti XIII. jussu editum, Benedicti XIV. et Leonis XIII. auctoritate recognitum. Editio typica S. Rit. Congregationis. Regensburg, Pustet, 1886. 12°.

Das Octavarium Romanum ist ein Anhang zum römischen Brevier und enthält die Lesungen für die Oktaven

jener Feste, für die im Brevier keine Oktavfeier vorgesehen ist. Es wurde von dem General des Barnabitenordens Bartolommeo Gavanti (1569 - 1638) und dem Kardinal Robert Bellarmin (1542 - 1621) aus den Schriften der hl. Väter zusammengestellt und geordnet, im Jahre 1622 approbiert, aber erst 1628 gedruckt, und zwar gleichzeitig von L. Scorigius in Neapel und von Christoph Plantin in Antwerpen.

Das Octavarium Romanum umfaßt dem Brevier entsprechend zwei Teile, die Octavæ propriæ und das Commune sanctorum.

Jetzt gilt die Editio approbata von 1883: Octavarium Romanum sive Octavæ Festorum: Lectiones secundi scilicet et tertii Nocturni singulis diebus recitandæ infra Octavas Sanctorum Titularium, vel Tutelarium Ecclesiarum, aut Patronorum locorum a Sacra Rituum Congregatione ad usum totius orbis Ecclesiarum adprobatæ. Accedit Supplementum in quo Octavæ novissimæ inveniuntur cum textu ab eadem S. Congregatione adprobato. Regensburg, Pustet 1883. 12°.

Das Pontificale Romanum umfaßt die Formularien und Rubriken für die Funktionen der Bischöfe, mit Ausnahme der Messe, und wurde von dem päpstlichen Zeremonienmeister und Bischof von Città di Castello Johann Burchard aus Straßburg (gest. 1506) im Verein mit dem Bischof von Pienza Augustin Patricius Piccolomini (gest. 1496) aus den alten Sacramentarien und

Ordines Romani zusammengestellt. Es enthält die Formularien für sakramentale Handlungen und Weihungen von Personen und Sachen, sowie kirchenrechtliche Bestimmungen.

Die erste Ausgabe erschien 1485 in Rom (Liber pontificalis), die nächste 1497, beide bei Stephan Plannck in Rom. Die schöne Ausgabe von Lucantonio da Giunta in Venedig, 15. Sept. 1520, hat bereits zahlreiche Bilder, die die vorgeschriebenen Kulthandlungen illustrieren. Revidierte Ausgaben: 1596 unter Klemens VIII., 1644 unter Urban VIII., 1752 unter Benedikt XIV.; die derzeit gültige Normalausgabe wurde unter Leo XIII. bei Pustet in Regensburg im Jahre 1888 gedruckt: Pontificale Romanum Summorum Pontificum jussu editum, a Benedicto XIV. et Leone XIII. Pont. Max. recognitum et castigatum. Editio typica. 8°. 3 Teile mit Anhang.

Das Rituale Romanum schließt die Gebete und Zeremonien bei der Spendung der Sakramente und Sakramentalien und bei der Verrichtung anderer Kulthandlungen in sich. Die Bezeichnung Rituale ist demnach gleichbedeutend mit den älteren: Sacerdotale, Pastorale, Manuale, Agenda. Dieses liturgische Buch beruht auf dem Sacerdotale des Alberto Castellani, Rom 1537, dem Buche des Francesco Samarino, Venedig 1579, und einer ungedruckten Arbeit des Kardinals Sanctorio und wurde in offizieller Gestalt 1614 unter Paul V. ver-

5*

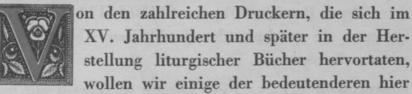
öffentlicht, 1752 unter Benedikt XIV. in revidierter und verbesserter Auflage neu herausgegeben. Die Editio typica ließ Papst Leo XIII. im Jahre 1884 bei Pustet in Regensburg erscheinen: Rituale Romanum, Pauli V. Pontificis Maximi jussu editum et a Benedicto XIV. auctum et castigatum, cui novissima accedit Benedictionum et Instructionum Appendix. Editio typica S. Rituum Congregationis.

Als Rituale erschienen im XV. Jahrhundert 11 Ausgaben, davon als erste datierte das Rituale Romanum in Florenz bei Antonius Francisci Venetus 1476 III. non. Mart., unter den 22 Agenda der Inkunabelzeit als erste Ausgabe mit Datum die Agenda für die Mainzer Diözese in Mainz bei Johannes Neumeister am 30. Mai 1480. Als Manuale sind 25 Ausgaben bezeichnet, von denen die älteste, das Manuale Neapolitanum, in Neapel am 5. November 1489 von einem unbekannten Drucker hergestellt wurde.

Das Vesperale Romanum oder Vesperbuch für das katholische Kirchenjahr ist ein Choralbuch für die Vesperfeiern und erschien in der offiziellen dreibändigen Großfolio-Ausgabe Antiphonarium et Psalterium von 1879-1885, separat in Oktav als "Vesperale Romanum concinnatum ex editionibus typicis Antiphonarii et Breviarii Romani cura et auctoritate Sacr. Rituum Congregationis publicatis. Cum privilegio. Regensburg, Pustet, 1883". Es enthält auch die Texte der Kapitel, Versikel

und Orationen sämtlicher Feste mit Einschluß der neuesten Offizien, soweit sie bis Ende 1887 existierten. Auch in bezug auf die Festa pro aliqu. locis wurde eine vollständige Übereinstimmung zwischen Graduale und Vesperale hergestellt. Der Appendix enthält den Hymnus Te Deum, die Litaniæ Lauretanæ, Ss. Nominis Jesu und Omnium Sanctorum, die Invocatio Spiritus Sancti und die Litaniæ, Preces et Orationes XL horarum.

DIE LITURGISCHEN DRUCKER



kurz besprechen. Da die meisten von ihnen im vorhergehenden erwähnt wurden, werden einige Lebensdaten das Verständnis erleichtern und hoffentlich auch Interesse finden. Um das Auffinden eines gesuchten Namens zu erleichtern, wählen wir hier die alphabetische Reihenfolge.

Thomas Anshelm wirkte 1487-1488 in Straßburg, 1500-1511 als erster Drucker in Pforzheim, darauf bis 1516 in Tübingen, bis 1522 in Hagenau und lieferte reine und schöne Drucke. In Tübingen war Melanchthon sein Korrektor.

Jean Du Pré druckte 1481-1501 in Paris und gab als erster in Paris liturgische Bücher heraus, so gleich im Jahre 1481 das erste französische Missale für Paris, kurz darauf ein Brevier für Chartres. Das Missel de Paris ist zugleich das erste in Frankreich erschienene illustrierte Buch. Unter den Mitgliedern der Florentiner Buchdruckerund Verlegerfamilie G i unt a (Junta) erwarb sich besonders Lucas Antonius (1457-1537), der um 1480 nach Venedig übersiedelte, durch seine schönen Brevier- und Missaleausgaben große Berühmtheit. Auch für mehrere Diözesen Deutschlands stellte er liturgische Drucke her. Sein älterer Bruder Philippus (1450-1517) druckte in Florenz; sie machten den berühmten Aldusdrucken schwere Konkurrenz.

Gregorius de Gregoriis begann im Verein mit seinem Bruder Johannes im Jahre 1480 in Venedig zu drucken. Die Firma setzte ihre Tätigkeit bis über die Wende des Jahrhunderts fort und wurde durch ihre Leistungen berühmt.

Johann, der Sohn des Reinhart aus Grüningen, bekannter unter der Namensform Johann G r ü n i n g e r , war in Straßburg 1483—1530 als Buchdrucker tätig und ließ sich besonders die Schönheit seiner Drucke angelegen sein, in welchem Bestreben er durch die bekannten Künstler Hans Baldung und Hans Schäuffelein kräftigst unterstützt wurde. Er war der einzige Straßburger Drucker, der auch nach der Reformation der römischen Kirche treu blieb und in ihrem Dienste arbeitete.

Udalrich Han, lateinisch Gallus genannt, aus Ingolstadt gebürtig und Wiener Bürger, wurde 1467 von dem Kardinal Torquemada (Turrecremata) nach Italien be-

rufen, wo er in seiner Druckerei in Rom das erste illustrierte Buch Italiens und auch liturgische Drucke in hübschen Ausgaben herausbrachte.

Wolfgang Hopyl, ein Deutscher, druckte in Paris 1489-1521, zunächst gemeinsam mit dem bekannten Sorbonnedrucker Johann Hygman (1484-1500), dann von 1500 ab für Rechnung der Witwe des letzteren, die in zweiter Ehe Henricus Stephanus heiratete und 1500 diesem das Geschäft übergab. Von 1503 ab arbeitete Hopyl allein. Er brachte viele liturgische Drucke heraus, die noch heute als eine Zierde der Druckkunst gelten und das Fortleben guter alter Tradition bezeugen.

Thielman Kerver, ein vorzüglicher und berühmter Pariser Drucker, 1497-1522, am besten bekannt durch seine zahlreichen Livres d'Heures-Drucke, die er für eigenen Verlag, aber auch für andere Buchhändler herstellte. Hübsche Typen, schöne und rein gedruckte Bilder und reizender Randschmuck, die auf dem guten Pergament vortrefflich zum Ausdruck kamen, zeichnen seine Arbeiten aus. 1522-1556 führte seine Witwe Jolande, später verehelichte Bonhomme, von da ab beider Sohn Jacques Kerver (1535-1583) das durch den Vater berühmt gewordene Geschäft fort, dem wir neben den Livres d'heures auch zahlreiche Missale, Breviere und andere liturgische Drucke in vorzüglicher Ausstattung verdanken.

6

Gerard Leeu (gest. 1493) hatte ebenfalls guten Ruf als liturgischer Drucker. Er wirkte 1477-1484 in Gouda, wo er die Druckkunst einführte, von 1484 an bis zu seinem Tode in Antwerpen.

Paulus M a n u t i u s (1511-1574), der im obigen Texte mehrmals erwähnt wurde, ist der Sohn des berühmten Venediger Druckers Aldus Manutius (1449-1515), der seit 1494 arbeitete und durch seine schönen Klassikerausgaben, durch die Erfindung der Kursivlettern und durch die Verbreitung des kleinen Formates berühmt wurde. Paulus erhielt 1561 vom Papst den Auftrag, die Tipografia del Popolo Romano in Rom einzurichten, die unter seiner Leitung offizielle Drucke in hübscher Ausstattung herausbrachte.

Mathias Moravus, aus Olmütz gebürtig, druckte in Neapel, wo er 1475-1491 tätig war, das Dominikanermissale (1488), das als erster italienischer Druck in Rot und Schwarz und als seine beste Leistung gilt.

Philippe P i g o u c h e t , Drucker in Paris 1488-1521, ist wie Kerver besonders durch seine prächtigen Livres d'heures-Ausgaben berühmt geworden, deren er eine große Zahl für Simon Vostre, Guillaume Eustache und andere herstellte. Sein Schwiegersohn und Nachfolger war Pierre Attaignant (gest. 1556), der bekannte Erfinder des Notendrucks mit beweglichen Notenteilen. Christoph P l an t in gehört dem XVI. Jahrhundert an.

Christoph Plantin gehört dem XVI. Jahrhundert an. Er war um 1514 geboren und druckte in Antwerpen 1555-1583, von da ab in Leiden bis 1589. Berühmt ist die sorgfältige Korrektheit seiner Drucke, die ihn besonders befähigte, liturgische Drucke herzustellen. Seine Arbeiten, die er auch schön auszustatten verstand, haben als Plantindrucke den besten Ruf. Plantins Schwiegersöhne Franciscus Raphelengius und Janus Moretus führten die beiden Geschäfte in Leiden und Antwerpen weiter. 1877 wurde die Druckerei als Plantin-Museum von der Stadt Antwerpen erworben.

Erhard R a t d o l t aus Augsburg (gest. 1528) arbeitete 1476-1486 in Venedig, dann bis 1516 in Augsburg. Er pflegte vor allem den Buchschmuck, führte die gedruckte Randleiste und schön geschnittene Initialen in Venedig ein und verlegte sich hauptsächlich in Augsburg auf die Herstellung schöner liturgischer Ausgaben. Das durch seine Ausstattung berühmte Augsburger Missale von 1487 gehört zu Ratdolts besten Leistungen. Von allen Seiten wurde er mit der Herstellung liturgischer Drucke betraut; so druckte er Breviere für die Karmeliter, für Passau, Augsburg, Regensburg, Eichstätt, Konstanz, Missale für Freising, Chur, Passau, Konstanz, Diurnale für Passau und Freising und viele andere.

Georg Reyser druckte in Würzburg von 1479 an bis in das XVI. Jahrhundert hinein zahlreiche liturgische Bücher, Missale, Breviere, Diurnale, die ein Zeugnis

6*

dafür ablegen, daß auch er zu den besten Meistern seiner Zeit gerechnet wurde.

Bekannt ist die Leistungsfähigkeit des Peter Schöffer, der als Gehilfe Gutenbergs mit den Erfordernissen des schönen Buchs bekannt wurde und als Schwiegersohn und Geschäftsgenosse des Johann Fust, sowie nach dessen Tod als Alleininhaber der Firma, das weltberühmte Psalterium von 1457, den herrlichen Canon, viele prächtige Missale u. a. herstellte.

Eucharius Silber alias Franck, ein deutscher Kleriker, nach ihm sein Sohn Marcellus, druckten seit 1479 in Rom eine große Zahl schöner Bücher, darunter auch mehrere liturgische Werke.

Henricus Stephanus oder Estienne, der 1502-1520 in Paris vorzügliche Leistungen veröffentlichte, war der Begründer einer Druckerfamilie, deren Mitglieder den Ruf des Hauses durch ein ganzes Jahrhundert hindurch auf der Höhe hielten. Neben Heinrich sind auch die Brüder, Söhne und Enkel, Franz, Karl, Robert, Heinrich II., III. berühmt geworden; ihre Drucke, unter denen sich auch schöne liturgische Arbeiten finden, sind noch jetzt von Sammlern hochgeschätzt.

Georg Stuchs oder Stöchs aus Sulzbach verdankt ebenfalls seinen Ruf als guter Nürnberger Drucker (1484-1518) der Schönheit seiner Ausgaben aus dem Gebiete der Liturgik. Reich ist die Zahl seiner Missale, die er für Melk, Salzburg, Hildesheim, Magdeburg, Prag, für Rom und den deutschen Orden lieferte, der Breviere für Magdeburg, Havelberg, Linköping, Melk und der anderen liturgischen Ausgaben, mit deren Herstellung diese leistungsfähige Firma gern betraut wurde. Antoine Verard, der berühmteste unter den französischen Druckern von Livres d'heures, pflegte diesen Zweig der Druckkunst mit besonderer Vorliebe und entwickelte eine Formvollendung, die noch heute unsere Bewunderung erregt. Er druckte 1485-1512 und zeigte auch in den Werken anderer Gattung seine Meisterschaft als Künstler und Drucker.

Der Basler Drucker Michael Wenssler aus Straßburg, seit 1474 in Basel, 1492-1499 in verschiedenen Städten Frankreichs, von 1499 an wieder in Basel tätig, lieferte in dieser Stadt wie als Wanderdrucker im Ausland schöne Missal- und Brevierdrucke.

Nicht zu vergessen ist hier der Wiener Drucker Johann aus Winterburg, der sich gewöhnlich Johann W in terburg er nennt. 1492-1529 zeigte er in Wien gute Leistungen, deren Schönheit und korrekte Ausführung ihm bald von verschiedenen Seiten, von Gran, Passau, Olmütz, Salzburg, Aufträge für liturgische Werke verschaffte, wodurch er Gelegenheit erhielt, sein ganzes Können zu zeigen.

Antonius Zarotus (gest. 1510), der erste Mailänder Drucker (1470-1497), ist der Schöpfer des ersten in Italien gedruckten Missale, des Missale Ambrosianum von 1475.

Dieser stattlichen Reihe von liturgischen Druckern schließen wir ausführlichere Bemerkungen über zwei moderne erstklassige Druckerfirmen an, die heute auf eine 100 bzw. 333 jährige Tätigkeit zurückblicken können.

DIE LITURGISCHEN DRUCKE DES VERLAGS PUSTET



m XVIII. Jahrhundert hatte sich Anton Pustet in Hals bei Passau als Buchbinder niedergelassen und mit seiner Frau Anna Maria eine zahlreiche Familie begrün-

det. Da die Buchbinderei aber nur wenig einträglich war, warf er sich 1784 auch auf den Buchhandel und erhielt in demselben Jahre vom kurfürstlichen Generalschul- und Studien-Direktorium in München die Berechtigung zum Verschleiß der deutschen Schulbücher. Er eröffnete außerhalb Passau in der Hofmark St. Nikola einen Buchladen und erbaute 1799 ein eigenes Haus. Buchbinder und Buchhändler, eröffnete er hier auch eine Leihbibliothek und erhielt überdies 1802 das Privilegium zur Herausgabe von bildenden Volksschriften. Da er aber trotz aller Bemühungen nicht den gewünschten materiellen Erfolg erzielen konnte, begab er sich als fliegender Buchhändler auf die Wanderschaft und erwarb unter Mühen und Sorgen den Lebensunterhalt für sich und die Seinen, bis ihn 1803 der Tod ereilte. Sein Sohn Friedrich war am 25. Februar 1798 in Hals zur Welt gekommen, also beim Tode seines Vaters erst fünf Jahre alt. Die Witwe führte das Geschäft fort und erwies sich als energische und umsichtige Frau in allen Widerwärtigkeiten und schwierigen Lagen, die ihr neidische Mißgunst und die Härte der damaligen Zeitverhältnisse bereiteten. Denn nicht nur die Leiden der französischen Kriege mußte sie ertragen, sondern auch mit dem Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm war sie um ihr gutes Recht zu ringen gezwungen, als dieser eine Konzession für Passau erhielt und das ganze Geschäft in dieser Stadt an sich reißen wollte. Seine Klage wegen unbefugten Bücherhandels wurde zurückgewiesen und Frau Pustet erhielt ebenso wie früher ihr Mann das Recht, belehrende Volksschriften zu verlegen und ungebundene Bücher zu verkaufen.

Zur Zeit, da der junge Pustet herangewachsen war, lag der Buchhandel in Passau im argen. Johann Philipp Palm, den erwähnten Widersacher der Familie Pustet, hatte Napoleon am 26. August 1806 erschießen lassen, sein Geschäftsführer stürzte sich in Schulden und floh aus der Stadt. Aber es gab noch eine andere Buchhandlung in Passau, die Josef Nothwinkler innehatte, jedoch nur schlecht führte. Dieser Mann setzte alle Hebel in Bewegung und bereitete viele Schwierigkeiten, als Frau Anna Pustet 1819 sich um eine Buchhandelskonzession für Passau bewarb. Lange ging der Streit hin und her, die Witwe wurde sogar einmal gänzlich abgewiesen, bis eine zweite Eingabe, unterstützt durch die glänzenden

Zeugnisse ihres Sohnes, 1820 dahin erledigt wurde, daß sie die Konzession unter der Bedingung erhielt, daß sie dieselbe auf ihren Sohn übertrage. Sie selbst blieb infolgedessen Besitzerin des Hauses, der Buchbinderei und der Lottokollektur, Friedrich Pustet aber erhielt am 10. Juli 1820 vom Magistrat der Stadt Passau die unbeschränkte persönliche Erlaubnis zur Führung einer Buchhandlung. Am 31. März 1821 wurde dieselbe auch vom König bestätigt.

Pustet hatte jetzt freie Bahn und richtete seine ganze Spannkraft auf die Entwicklung des Buchhandels und Buchverlags, für den er bald gute Autoren gewann.

Im Jahre 1818 hatte Johann Ev. Fürst eine "Bauernzeitung" wöchentlich herauszugeben begonnen, die er drei Jahre lang bei Peter Ambrosi in Passau drucken und im Selbstverlag erscheinen ließ; vom 1. Jänner 1822 an übernahm Pustet den Verlag dieser Zeitung, die von Fürst auch weiterhin redigiert wurde. Sie wurde in Landshut gedruckt, was dem Erscheinen des Wochenblattes nicht förderlich war und manche Schwierigkeit verursachte. Pustet fand aber in Passau keine Druckerei, die seinen Anforderungen entsprochen hätte, und wandte sich daher im Jahre 1821 an die Regierung mit dem Ansuchen, selbst eine Druckerei errichten zu dürfen.

Der erste Versuch mißlang; doch zwei Monate nach der Abweisung seines Gesuches durch den Magistrat, am 16. Mai 1822, erhielt Pustet auf ein neuerliches Einschreiten durch eine allerh. Entschließung die Konzession zur Errichtung einer Buchdruckerei in Passau, welche jedoch nur auf dessen eigene Verlagsartikel beschränkt sein sollte.

Das Unternehmen gedieh und entwickelte sich rasch. Pustet bewarb sich daher bald darauf um die Umwandlung seiner beschränkten Druckkonzession in eine unbeschränkte, die ihm am 27. März 1827 auch wirklich bewilligt wurde.

Inzwischen hatte er aber Familienverhältnisse wegen im Jahre 1826 die Stadt Passau verlassen und sich nach Regensburg begeben, wo er am 30. September 1826 eine neue Konzession erhielt und zu dem heute so groß gewordenen Regensburger Haus den Grund legte.

Auch in Regensburg blieb ihm das Glück treu. Das Verlagsgeschäft nahm einen raschen Aufschwung und gab populäre und streng wissenschaftliche Werke in großer Zahl heraus. Zu Anfang der dreißiger Jahre erschien der erste Verlagskatalog, der große Vielseitigkeit aufweist, aber doch in erster Linie die Geschichte und die katholische Theologie vertreten zeigt.

Mit diesem inneren Wachstum des Geschäfts ging auch ein äußerer Hand in Hand. 1833 besaß Pustet bereits ein eigenes Haus in Regensburg, wo er eine der ersten Schnellpressen aufstellte. 1836 errichtete er in Alling auch eine Papiermühle, die schon 1859, um die Erzeugung zu verstärken, ein Hilfswerk erhalten mußte. Hier wurde auf zwei Maschinen endloses Papier hergestellt, das wegen seiner Güte und Schönheit sehr bald berühmt wurde. Den Betrieb sicherte ein eigenes Braunkohlenbergwerk, das bis zum Jahre 1878 ausgebeutet wurde.

Alles dies erforderte die ganze Umsicht und volle Tatkraft des Mannes, der, tüchtig wie selten einer, in restloser Energie überall selbst nach dem Rechten sah, daß die vielen Räder tadellos ineinander griffen und alle Teile sich zu einem schönen harmonischen und sehr leistungsfähigen Ganzen vereinigten.

Der Übergang von der theologisch-katechetischen Literatur zur liturgischen, die zu allen Zeiten in der Druckkunst zu den hervorragendsten Arbeiten zählte, war ein weiterer Schritt, den Pustet im Jahre 1845 unternahm, und durch den er seiner Firma Weltruf verschaffte. Der Druck der liturgischen Bücher in Bayern, ja im ganzen Reiche war durch ein kaiserliches Privilegium Monopol der 1593 gegründeten Typographia ducalis (später Druckerei Kösel) in Kempten im Allgäu. Das Monopol ging nach der Säkularisation des Klosters auf deren Erben über und blieb bis zur Auflösung des Reiches im Jahre 1806 in Kraft.

Für diese große und mit hohen Kosten verbundene Aufgabe der Missal- und Brevierdrucke, an die sich haupt-

7*

sächlich wegen der Konkurrenz mit der herzoglichen Druckerei in Kempten, aber auch wegen der technischen Schwierigkeiten, die die besondere Art von Typen und der unbedingt notwendige Rot- und Schwarzdruck mit sich brachten, endlich wegen der Sorgfalt und Genauigkeit, mit der der Text wiedergegeben werden mußte, nicht so leicht einer wagte, war Friedrich Pustet wie geschaffen.

Welche Hindernisse dabei zu überwinden waren, möge ein Beispiel erläutern, das ich hier Denk (Friedrich Pustet, Vater und Sohn, Regensburg 1904, S. 48 f.) erzählen lassen will.

"Es fehlte sozusagen an allen Ecken und Enden, denn weder Setzer noch Drucker brachten die für ein solches Unternehmen erforderliche Erfahrung mit; alle bei der Sache Beteiligten standen ihr als Neulinge gegenüber. Fürs erste hatte man keine geübten Setzer. Der Setzer setzte den Satz für Rot- und Schwarzdruck zu gleicher Zeit auf zwei verschiedene Schiffe, für rot auf das eine, für schwarz auf das andere, wie es heute noch in verschiedenen Druckereien, z.B. in der Propaganda in Rom, üblich ist. Das kostete jedoch dem Setzer viel Zeit und dem Verleger viel Geld, denn der Satz rückte auf diese Weise nicht vom Fleck. Noch schlimmer wurde die Sache, wenn der Setzer ein Wort oder gar eine Zeile ausließ, denn in diesem Falle geriet Holland buchstäblich in Not! Einmal übersah der Setzer eine Zeile im Introi-

tus und ließ auch das folgende Gloria Patri nebst der Repetition fallen. Pustet und sein Faktor Auer, ein sonst überaus praktisch veranlagter Mann, waren einige Stunden hindurch vollständig ratlos, bis der letztere endlich auf den Einfall kam, den großen Initialen des Introitus zuzustutzen und fast alle ornamentalen Schnörkel zu beseitigen; so wurde Raum geschaffen für die fehlenden Worte. Pustet veranlaßte nun seinen Faktor, eine neue Methode zu ersinnen, um inskünftig ähnliche Widerwärtigkeiten rascher abstellen zu können. Auer fand denn auch bald heraus, daß es viel zweckmäßiger sei, wenn der Setzer ohne Rücksicht auf die roten Typen alles in continuo setze und die Ausscheidung für Rotund Schwarzdruck erst nach der Korrektur bewerkstelligt werde. Dies schuf den Vorteil, daß nicht bloß ausgelassene Wörter und Zeilen ohne Schwierigkeit ergänzt, sondern auch redaktionelle Veränderungen vorgenommen werden konnten, womit zugleich eine bedeutende Zeitersparnis verbunden war."

Und doch wurde die Aufgabe nach allen Richtungen hin glänzend gelöst und das mit Stahlstichen verzierte Missale am 21. Mai 1846 von Bischof Valentin approbiert und allgemein mit großem Beifall aufgenommen. Papst Pius IX. ehrte den Drucker durch Verleihung einer goldenen Medaille. Noch besseren materiellen Erfolg brachte die zweite Auflage des Missale, die der Lyzealprofessor Dr. Schmitz redigierte.

Bald darauf regte derselbe Dr. Schmitz die Ausgabe eines Breviers an, das er gleichfalls redigiert und ad usum itinerantium erscheinen ließ. Willkürliche Änderungen darin erregten jedoch Anstoß und behinderten den Absatz, wogegen das 1858 strenge nach der Vorlage von Dr. Schmitz redigierte Diurnale ein dankbarer Verlagsartikel wurde.

Mit diesen ersten liturgischen Versuchen der Firma gingen die Bestrebungen zur Förderung des liturgischen Gesanges Hand in Hand. 1853 erschien J. G. M. Mettenleiters Enchiridion chorale und 1850 der erste Band der Musica divina, eine Sammlung echter Kirchenmusik für das ganze Kirchenjahr, die von Karl Proske zusammengestellt wurde. Der erste Band enthält 12 vierstimmige Messen, der zweite, 1852, vierstimmige Motetten, der dritte, 1856, Bearbeitungen von Vespergesängen. Proske hatte das Manuskript zum vierten Bande, Gesänge für die Karwoche, eben fertiggestellt, als ihn am 20. Dezember 1861 der Tod ereilte. Doch seine Bestrebungen waren nicht vergebens gewesen, denn Franz Witt, der Gründer des Cäcilienvereines in Bamberg (1868), setzte mit Erfolg fort, was jener begonnen, und gab seit 1. Jänner 1866 die "Fliegenden Blätter für die katholische Kirchenmusik", seit dem 1. Jänner 1868 die Zeitschrift "Musica sacra" bei Pustet heraus.

So war denn der Grund gelegt zur Pflege dieser beiden Gebiete, denen die Firma von da ab stets ihre größte Aufmerksamkeit zuwendete und auf denen es ihr auch gelang, einen führenden Platz einzunehmen. Friedrich Pustet bezog 1854 auch die im Jahre 1807 von G. von Seidel gegründete Buchhandlung in Sulzbach in seinen großen Betrieb ein und übernahm deren blühenden Kalenderverlag.

Endlich, nach 34 Jahren intensivster Arbeit in Regensburg, in denen er außer den Kirchenmusikalien 1300 Werke in seinem Verlag herausgebracht hatte, dachte er daran, die Last, die er bisher allein auf seinen Schultern getragen, jüngeren Kräften anzuvertrauen.

Am 23. Juli 1860 übernahm Friedrich, der älteste Sohn, das liturgische Gebiet, der zweite, Klemens, die Leitung der Papierfabrik, während der dritte, Karl, sich dem Gesamtunternehmen, insbesondere dem Ausbau des deutschen Verlages, widmete. Die Buchhandlung in Sulzbach behielt der Vater für sich. Er konnte sich aber in dem engen Kreise nicht wohl fühlen, verkaufte daher die Handlung schon nach zwei Jahren an seinen Prokuristen und siedelte nach München über. Hier erwarb er den königl. bayerischen Zentral-Schulbücherverlag, verband damit eine eigene Druckerei und brachte mit seiner altgewohnten Energie auch dieses Geschäft rasch zu kräftigster Entwicklung, bis er 1874 von seiner Verlagstätigkeit endgültig Abschied nahm. 1876 feierte er das fünfzigjährige Bestehen der von ihm gegründeten Regensburger Firma, 1880 seine goldene Hochzeit, am 6. März 1882 vollendete er im Alter von 84 Jahren sein arbeitreiches Leben, das ihm soviel Sorgen, Mühe und Plage, aber auch viel Ehre und den besten Erfolg gebracht hatte, den seine Energie und Tatkraft ihm abzutrotzen wußte.

Was der Vater mit soviel Liebe gesät, sollten seine Söhne und Nachfolger ernten. Friedrich II. Pustet war am 25. Juli 1831 zu Regensburg geboren, also 29 Jahre alt, als er 1860 gemeinsam mit seinem Bruder Karl (geb. 1839) die Leitung der Regensburger Firma übernahm. Friedrichs Hauptaugenmerk war auf hübsche Ausstattung der liturgischen Bücher, besonders auf die Schönheit der Typen gerichtet. Wir lesen bei Denk S.81: "Noch im Jahre 1860 trat er eine längere Reise nach Frankreich an, um in Paris mehrere Druckereien zu besuchen und eine den Plantiner Ausgaben ähnliche Schrift ausfindig zu machen; diese sollte bei aller Annäherung an die Typen des 16. Jahrhunderts dennoch auch dem Fortschritt der Neuzeit huldigen. Nach eifrigem Suchen und Nachforschen stieß er endlich in einer Bibliothek auf eine sehr schöne Missalausgabe aus dem 16. Jahrhundert, deren Schrift ihm überaus gefiel, zumal sie ohne Schwierigkeit angenehm modernisiert werden konnte, ohne daß sie ihres eigentlichen Charakters verlustig ging. Dabei unterschied sie sich von allen modernen Typen auf den ersten Blick, war deutlich lesbar und versprach, eine Kirchenschrift zu

werden, die sich die allgemeine Gunst des Klerus zu sichern vermochte. Diese Schrift ließ Pustet photographieren. Das Alphabet schickte er an die Gießerei der Firma Bauer in Frankfurt a. M., um auf seine eigenen Kosten die Matrizen zu demselben herstellen zu lassen. Einige Jahre hernach ließ er diese Schrift in allen Graden für seine Druckerei gießen."

Das Zurückgreifen auf eine alte schöne Type war eine revolutionäre Tat im Buchgewerbe, die nicht genug gerühmt werden kann, und jeder Bücherfreund wird es Friedrich Pustet Dank wissen, daß er dadurch die Möglichkeit erwies, auch mit alten Typen neue Bücher herrlich auszustatten und gefällige Drucke herzustellen. Pustet ist damit ein Vorläufer der bibliophilen Drucker, die um die Wende des XIX. Jahrhunderts allgemein alte Typen in modernen Erzeugnissen verwendeten und eine Wiedergeburt des künstlerischen Buchgewerbes hervorriefen.

1862 gab er ein Missale in Oktav heraus, bei dem die Schwierigkeit des getrennten Rot- und Schwarzdruckes so recht deutlich wurde und der zur Anschaffung einer Zweifarbenmaschine Veranlassung gab, mit der man ein Brevier in Quart und ein Missale in Großfolio herzustellen sich anschickte. Noch waren die Vorbereitungen dazu nicht vollendet, als Pustet, 1862, abermals nach Rom reiste. Er überreichte dem Papst Pius IX. das schöne Missale in Großfolio vom Jahre 1858 und wurde dafür

8

zum Typographus Apostolicus ernannt, eine Auszeichnung, die ihn zu neuem Streben nach Vervollkommnung und Verschönerung seiner Arbeiten anspornte.

Im Jahre 1863 war das neue Missale fertig, bei jedem Introitus mit schönen Bildinitialen in Holzschnitt geschmückt, mit zwei neuen Stahlstichen von Walker versehen und auch sonst prächtig ausgestattet. 1864 folgte das neue vierbändige Brevier in Quart. Beide überreichte Pustet 1864 dem Heiligen Vater, der das Brevier bis zum Jahre 1877 täglich selbst benützte und den Verleger mit einer goldenen Medaille und der Ernennung zum Ritter des Gregoriusordens auszeichnete.

Am 16. April 1866 gründete Friedrich Pustet seinen eigenen Herd, indem er Therese Huber, die Tochter des Besitzers der Köselschen Verlagsbuchhandlung in Kempten, als Ehefrau heimführte.

Schon 5 Tage vorher, am 11. April 1866, hatte die Ritenkongregation in Rom das in diesem Jahre fertiggestellte Missale in Kleinfolio approbiert und versprochen, die liturgischen Ausgaben Pustets in ihre eigene Obhut zu nehmen und die Revision zu überwachen. Das Kleinfolio-Missale war aber für manche Kirchen noch immer zu groß, weshalb Pustet ein solches in Quart folgen ließ, das 1869 approbiert wurde.

Ein neuer Erfolg der Firma war es, daß sie 1868 für dreißig Jahre (1898 auf weitere zwei Jahre bis 1900 verlängert) das Privileg erhielt, Choralbücher zu drucken, und ihrem Chef der Titel eines Typographus Sacrorum Rituum Congregationis zuerkannt wurde. 1872-73 erschien das Graduale Romanum in zwei Bänden, 1879-1885 das Antiphonarium et Psalterium in drei Bänden und andere Choralbücher in großen und bequemeren Handausgaben, die sämtlich auf der Editio Medicæa fußten. Die Eifersucht der Franzosen wegen der Bevorzugung eines deutschen Druckers, die sehr bald in gehässigster Weise zutage trat, wurde durch ein besonderes Dekret der Ritenkongregation nur teilweise zum Schweigen gebracht; noch im Jahre 1893 mußte Pustet selbst zur Feder greifen, um den Anfeindungen von seiten der französischen Zeitungen entgegenzutreten.

Gegenüber diesen neidischen Angriffen hatte Pustet die Genugtuung, seine Tätigkeit von für ihn wichtigerer Seite vollauf anerkannt zu sehen. Der Papst ernannte ihn zum Ritter des Piusordens, und auf allen Ausstellungen, an denen die Firma teilnahm, wurde sie mit ersten Preisen geehrt: 1865 in Dublin, 1867 und 1900 in Paris, 1870 und 1888 in Rom, 1873 in Wien, 1882 und 1896 in Nürnberg, 1884 zu Rouen, 1885 und 1894 in Antwerpen, 1888 in München und Melbourne, 1893 in Chicago. Denn auch in Amerika war sie bereits bestens bekannt, wozu die Zweigniederlassungen in New York, 1865 errichtet, Cincinnati, 1869, das Ihrige beitrugen.

84

Blieb die Liturgik immer der erste und hauptsächlichste Literaturzweig, der im Pustetschen Verlag gepflegt wurde, so bildete sie dennoch nur einen Teil der weitverzweigten Tätigkeit. Denn auch alle übrigen Zweige der Theologie, Asketik, Hagiographie, Moral- und Pastoraltheologie, Katechetik, Dogmatik, Homiletik, biblische Wissenschaften und Kirchengeschichte waren hier reich und in besten Werken vertreten, und auch erstklassige pädagogische und volksbildende Schriften, gute belletristische Literatur katholischer Richtung wurden immer gern erworben und verlegt. Den Mittelpunkt dieses Zweiges bildet der im Jahre 1874 begründete "Deutsche Hausschatz". Damit wurde nicht nur ein großer Leserkreis, sondern insbesondere eine Reihe von Mitarbeitern gewonnen, deren Leistungen auch auf anderen Gebieten und in selbständigen Publikationen dem Verlag Lob und Ruhm eintrugen.

Alle die Fortschritte und Bestrebungen, die sachlich in der Anerkennung der liturgischen Drucke als Editiones typicæ ihre Krönung fanden, bedingten natürlich eine stete Fortentwicklung der technischen Einrichtungen, Erweiterung und Vervollkommnung des typographischen Apparates für Text und Buchschmuck, die die Grundbedingung für die Erzielung des angestrebten Erfolges war. Alle Räder des großen Betriebes griffen tadellos ineinander, so daß Friedrich Pustet gegen Ende seines Lebens die Firma als vollkommen leistungsfähiges

Institut unter den Ersten stehen sah und befriedigt auf sein Lebenswerk zurückblicken konnte.

Am 11. Oktober 1898 ging ihm sein Bruder Klemens in das bessere Jenseits voran, am 4. August 1902 trat er selbst diese Reise an, 1910 der andere Bruder Karl, und Friedrich III. (geb. 1867), der Sohn Friedrichs II., und Ludwig (geb. 1870), der Sohn Karls, übernahmen die Führung des Geschäfts. Im Jahre 1912 schied Ludwig Pustet mit den amerikanischen Filialen in New York und Cincinnati aus; von diesem Zeitpunkt an bis zur Fusion mit der Firma Kösel im Jahre 1920 war Friedrich III. alleiniger Inhaber.

Verlag und Druckerei wurden in dem gleichen Sinne fortgeführt, auch der liturgische Verlag immer weiter ausgebaut. Nach der Approbation der einzelnen liturgischen Bücher erübrigte nur mehr, die Ausgaben auf der Höhe der modernen Anforderungen zu halten, nicht nur in der Ausstattung, im Buchschmuck, in den Typen alles zu bieten, was dem verwöhnten Auge des Lesers neue Freude bereiten konnte, sondern auch durch Separatausgaben einzelner Teile, Auszüge und Zusammenstellungen aus den großen Werken, immer auf streng beobachteter Grundlage des approbierten Textes, allen nur möglichen Bedürfnissen zu entsprechen.

Daß die Firma dieser Aufgabe vollauf gerecht wurde, mögen ein paar Beispiele zeigen, die wir hier anführen wollen. Vom Brevier erschien eine vierbändige Prachtausgabe in 4°, eine zweibändige billigere in 4°, eine vierbändige in 12°, eine ebensolche in 18° auf echt indischem Papier mit Vollbildern und Initialen von Fr. Max Schmalzl, eine einbändige in 18°, eine vierbändige in 24°, und eine vierbändige Miniaturausgabe in 48°. Dazu als Ergänzung die verschiedenen Proprien und einzelne Offizien.

Das Benedictionale Romanum als Auszug aus dem Rituale, Missale und Pontificale, mit vielen Einzelausgaben. Der Canon Missæ in Großfolio mit künstlerischem Schmuck in musterhaftem Druck; eine andere Ausgabe in Kleinfolio.

Das Diurnale parvum sive Epitome ex Horis Diurnis continens Psalmos quotidie recitandos et Commune Sanctorum unacum Officiis B. Mariæ V. per annum atque Orationibus propriis Sanctorum in 12° und in 18°, besonders zur Benützung auf Reisen und Spaziergängen bestimmt.

Die Epistolæ et Evangelia in Kleinfolio, nach dem Missale Romanum.

Die Horæ Diurnæ Breviarii Romani in 4°, 18°, 24° und in 48°, letztere Ausgabe reich illustriert und auf indischem Papier gedruckt, ein prächtig ausgestattetes Büchlein in vorzüglichem Druck.

Das Missale ad usum Sacerdotum cæcutientium in Kleinfolio.

Das Missale Romanum in Kleinfolio, Gr. 4°, Kl. 4°, 8°, 18°, 48°, alle in prächtigem Druck mit Spezialausgaben der einzelnen Proprien.

Außerdem ein Missale Romanum für den Orden der unbeschuhten Karmeliten in Kleinfolio, das Missale Romano-monasticum und ein Missale Romanum für den Servitenorden in demselben Format.

Groß ist die Zahl der Ausgaben von einzelnen Offizien, groß und allen Anforderungen entsprechend die Reihe der verschiedenen Choralbücher in Gesamt- und Teilausgaben, die uns ein schönes Bild geben von der Leistungsfähigkeit der Firma, von der Umsicht und Tatkraft ihrer Leitung.

Die Hauptdaten in Kürze zusammengestellt ergeben folgende Zeittafel für die Verlagsfirma Pustet in Regensburg:

1826—1860 Friedrich I. Pustet.

1860-1902 Friedrich II. Pustet und Karl Pustet.

1902-1910 Friedrich III. Pustet und Karl Pustet.

1910-1912 Friedrich III. Pustet und Ludwig Pustet.

1912-1920 Friedrich III. Pustet.

1920 Kommanditgesellschaft unter dem Namen: Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet.

DIE LITURGISCHEN DRUCKE DES VERLAGS KÖSEL



it der Firma Pustet ist seit 1920 die noch ältere, durch Verwandtschaft und Freundschaft innerlich längst mit ihr verbundene Verlagshandlung und Druckerei Kösel

fusioniert, die auf dem Gebiete der theologischen und liturgischen Literatur ebenfalls einen durch dauernde Anstrengungen erworbenen, durch gute Leistungen gerechtfertigten Ruf hat und gleichzeitig zu den ältesten noch bestehenden Druckereien Deutschlands zählt.

Mit der Druckerei in Kempten ist der Name des gelehrten Fürstabts Johann Erhard Blarer (oder Blaurer) von Wartensee auf das engste verknüpft, der 1587-1594 an der Spitze des altehrwürdigen Benediktinerstiftes stand. Die Benediktiner hatten von jeher das engste Verhältnis zur Literatur und Wissenschaft. In ihren Klöstern wurde die Herstellung und Vervielfältigung von schönen Handschriften immer besonders gepflegt, gerade sie haben uns in streng behüteten Sammlungen die schönsten Zeugnisse alten Fleißes und alter Kunst treu bewahrt, ihre Schulen waren die Universitäten des Mittelalters. Als

9

durch die Erfindung Gutenbergs die Vervielfältigung erleichtert und verbilligt wurde, errichteten Orden und Klöster mehrfach eigene Druckereien, um ihrem Bedürfnisse an Literatur selbst genügen zu können. Ich erinnere nur an die berühmte Druckerei von St. Ulrich und Afra und an die Offizinen der Brüder vom gemeinsamen Leben, denen wir noch im XV. Jahrhundert gute Leistungen verdanken.

Auch Fürstabt Johann Erhard Blarer errichtete im Jahre 1593 eine eigene Druckoffizin in Kempten. Er stammt aus einem alten Geschlecht, dem auch Gerwig, der berühmte Abt von Weingarten (1495-1567), der schwäbische Reformator Ambrosius (1492-1564), Prior des Klosters Alpirsbach, später durch Luther zum Protestantismus hinübergezogen, ferner Diethelm, 1530-1564 Abt von St. Gallen, Ludwig, 1526-1544 Abt von Einsiedeln, Jakob Christoph (1542-1608), Fürstbischof von Basel, Schüler des gelehrten Heinrich Glareanus und Freund des hl. Petrus Canisius, angehören.

Fürstabt Johann Erhard benötigte neben anderen Büchern besonders liturgische Werke für sein Kloster und dessen Pfarreien, die er nunmehr im eigenen Betrieb herstellen ließ. Welchen Namen er der Druckerei gab, ist nicht festzustellen, da alle älteren Akten bei der Einäscherung des Klosters durch die Schweden im Jahre 1632 verloren gingen und die ersten Drucke nicht mehr bekannt sind. Im XVIII. Jahrhundert wurde sie als Du-

cale Campidonense Typographeum, Typographia Ducalis, Hochfürstliche Hofbuchdruckerei bezeichnet. Mit ihr war auch eine Papiermühle in der Hegge verbunden, die bis ins XIX. Jahrhundert in Betrieb stand. Beide standen unter Aufsicht und Leitung von Faktoren, von denen Kellenberger in seiner vortrefflichen Geschichte der Josef Köselschen Buchhandlung (Kempten 1922) folgende aufführt: Rudolf Dreher 1661-1681, Michael Franz 1682-1686, Johann Mayr 1697-1735, Andreas Stadler 1736-1767, Engelbert Stadler 1767-1771, Alois Galler 1771-1791, Klemens Lingg 1791-1794 und Josef Kösel 1794-1805.

Ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprechend pflegte die Klosterdruckerei besonders die Theologie und den Druck liturgischer Werke, deren saubere Ausführung und große Korrektheit ihren Ruf begründeten und erhielten. Sie erhielt mehrfach kaiserliche Privilegien für ihre Drucke, die ihren technischen Bestrebungen auch den verdienten materiellen Erfolg sicherten.

Aus dem hübschen schon genannten Gesamtkatalog seien hier einige der ältesten liturgischen Ausgaben angeführt, wobei zu beachten ist, daß jedenfalls noch andere vorangingen, die jedoch heute nicht mehr, oder vielmehr, da die Druckergeschichte des XVI. und XVII. Jahrhunderts noch nicht genau durchforscht ist, bis heute noch nicht nachgewiesen werden können.

1677 erschien ein Breviarium monasticum in Folio,

9*

1733 ein zweibändiges Breviarium Romanum in 12°, 1711 Breviarium monasticum, 1794 ein Diurnum monasticum in 18°, 1763 die Horæ diurnæ in 12°, 1713 ein Missale defunctorum in Folio, 1678 ein Missale novum monasticum in Folio, 1680 in 6°, 1679 ein Missale Benedictinum, 1697 ein Missale Romanum in Folio mit Bildern in Kupferstich, 1690 ein Officium hebdomadæ sanctæ in 12°, 1683 die Officia propria Festorum de Sanctis pro Monasterio S. Blasii in Sylva Hercyna in 12°, 1781 das Octavarium Romanum in 8° usw. Daneben auch andere religiöse Bücher, Erbauungs- und Betrachtungswerke, Schriften aus der Homiletik, Dogmatik, Apologetik, Exegese, Aszetik, Kirchenrecht, Kirchengeschichte, Hagiographie, wie Bücher aus den profanen Wissenschaften.

Im Dezember des Jahres 1802 wurde das Kloster Kempten säkularisiert und die Kurpfalz-Bayerische Regierung führte die Druckerei und die Papiermühle auf eigene Rechnung weiter; Leiter blieb der bisherige Faktor Josef Kösel, der dann im Jahre 1805 die Druckerei und Buchhandlung, 1807 auch die Papiermühle Hegge käuflich erwarb.

Josef Kösel hielt natürlich auch an den alten Traditionen fest, nach welchen Theologie und besonders Liturgik und Katechese im Verlage die hervorragendste Rolle spielten, und führte das Geschäft glücklich durch die schweren Zeiten hindurch, die über Deutschland hereingebrochen waren. Er starb am 17. Mai 1825 und hinterließ das Unternehmen seiner Witwe.

1836 wurde es von dem Geschäftsführer Johann Huber erworben; es blieb von da ab im Besitze von dessen Familie und erlebte nunmehr seine Blütezeit. Die Namen Johann Huber (1806-1864), Ludwig (1848 bis 1900), Paul (1875-1907) und Hermann Huber (geb. 1883) nehmen in der Druckergeschichte einen ersten Platz ein. Ihre großen Verdienste um die Firma und die theologische Literatur hat Kellenberger in der obenerwähnten Schrift so eingehend und erschöpfend geschildert, daß hier ein kurzer Hinweis darauf genügt.

Neben der allgemeinen theologischen Literatur wurde speziell auch die liturgische weitergepflegt, und es erschienen hübsche Ausgaben der Antiphonæ 1869 und 1881, des römischen Breviers 1835, 1871 und öfter, des Diurnale 1852, der Horæ Diurnæ Breviarii Romani 1862 und 1867, viele Editionen einzelner Messen, das Missale Romanum mit vielen Proprienausgaben 1853 und 1865, verschiedene Offizien in großer Zahl und manche andere.

Bis in die siebziger Jahre bildete die Liturgik einen wesentlichen Teil des Verlagsgeschäftes, doch schon 1879 verband sich Ludwig Huber mit der Firma Pustet, um die Neuauflage des römischen Breviers in 12° herauszugeben, und seit den neunziger Jahren wurde dieser Verlagszweig überhaupt ausgeschaltet. Die übrige Theologie findet jedoch auch weiterhin eine stete und sorgsame Beachtung.

Im Jahre 1920 fusionierten sich die beiden großen Firmen Kösel und Pustet, die nunmehr, an Tüchtigkeit einander gleichwertig, an Ruhm einander ebenbürtig, durch sachliche und persönliche Interessen wie durch Wahlverwandtschaft eng verbunden, gleichzeitig seltene Feste begehen, da die eine ihr 100jähriges, die andere ihr 333jähriges Bestandsjubiläum feiert.

Zur leichteren Übersicht stelle ich noch den ziemlich verzweigten Stammbaum der Firma Kösel zusammen, der sich folgendermaßen darstellt:

1593-1802 Benediktinerstift Kempten.

1802—1805 Kurpfalz-Bayerische Regierung.

1805—1825 Josef Kösel.

1825-1828 dessen Witwe Veronika Kösel.

1828-1833 Nikolaus Bail.

1833-1838 dessen Witwe Nannette Bail.

1838-1864 Johann Huber.

1864-1872 dessen Witwe Pauline Huber.

1872—1900 Ludwig Huber.

1900—1920 Handelsgesellschaft mit den Leitern:

1900—1907 Dr. Paul Huber.

1907-1911 Dr. Paul Huber und Hermann Huber.

1911-1920 Hermann Huber.

1920 Kommanditgesellschaft unter dem Namen: Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet. Die nachstehenden Tafeln, die hier nur als kleine Auswahl gebracht werden konnten, sollen das Lob rechtfertigen, das im obigen Text den Druckern wie den Herausgebern für die Sorgfalt gespendet wurde, mit der die liturgischen Bücher in Typen, Noten und Bildmaterial ausgestattet wurden. Sie sollen zeigen, wie die liturgischen Drucke als religiöse Bücher jederzeit mit Aufwendung aller Kunstfertigkeit hergestellt wurden und stets erstklassige Druckleistungen waren.

Vor allem zeichnen sich diese Werke durch den Rot- und Schwarzdruck aus, der nicht nur das rasche Auffinden einer bestimmten Stelle erleichtert, sondern auch die Seite belebt und verziert. Allerdings bereitete gerade der doppelfarbige Druck beim Satz und Druck große Schwierigkeiten, doch wurde das Problem in den meisten Fällen tadellos gelöst, und rote und schwarze Typen reihen sich in der gleichen Zeilenhöhe und ohne Lücke in das Satzbild ein.

Eine andere Schwierigkeit boten die Noten, die in manchen Drucken mit der Hand eingeschrieben werden mußten, in den meisten aber bereits eingedruckt sind. Das erste Missale, das mit gedruckten Noten erschien, war das von Ulrich Han 1476 in Rom hergestellte Missale Romanum (Tafel 2). Die römische Nota quadrata wechselte dabei mit der deutschen Hufnagelschrift ab (Tafel 3—6).

Im Missale bildeten das T des Kanons (Tafel 7) und das Kanonbild, Christus am Kreuz (Tafel 14, 15), zunächst die ein-

zigen Stellen, an denen die Künstler sich versuchen konnten; im Brevier schmückte man den Titel mit einem auf die Diözese bezüglichen Bild (Tafel 8, 9). Das Deutsch-Römisch Brevier zeigt die Krönung Mariens und die beiden knienden Gestalten des gräflichen Ehepaares Frangipani in hübscher Ausführung (Tafel 10).

Die Schutzheiligen erscheinen auch in Missalen abgebildet (Tafel 16, 17), aber den reichsten Bilderschmuck tragen die Livres d'heures, von denen die Tafeln 11—13 hübsche Beispiele geben.

Zu den blattgroßen Illustrationen, die nur auf die Hauptteile beschränkt blieben, traten dann auch in Missal- und Brevierausgaben kleinere Bilder, um den Anfang oder besondere Feste zu schmücken und einzuleiten (Tafel 18, 19). Schließlich wurde auch der Titel mit einer geschmückten Randleiste versehen, wie dies im XVI. Jahrhundert auch bei anderen Büchern durchwegs üblich wurde (Tafel 20).

Dem ganzseitigen Kanonbild wurde in der Folge oft noch ein zweites ganzseitiges Bild mit Gott Vater zur Seite gesetzt (Tafel 21).

Die Tafeln 22—24 geben ein Bild der Leistungen der Köselschen Druckerei, die Tafeln 1, 25, 26 bringen ein farbiges Kanonbild in Vierfarbendruck, das erste Missale Pustets und eine Probe der Schmalzlschen Bilder.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

- Tafel 1 Miniatur der Vaticana. Schola Umbrica. Vierfarbendruck aus Canon Episcoporum Gr. 8°.
 - 2 Missale Romanum. Rom, Ulrich Han 1476. Nota quadrata auf fünfzeiligem System. Der erste Missaldruck mit gedruckten Noten (Weale, Seite 132).
 - 3 Obsequiale für Augsburg. Augsburg, Erhard Ratdolt 1487. Notendruck in Hufnagelschrift von dem berühmten Augsburger Drucker (Bohatta, Liturg. Bibliogr. 45, 742).
 - 4 Erste Ausgabe der Passauer Agenda von 1490. (Hain 372. Bohatta, Liturg. Bibliogr. 2, 16).
 - 5 Agenda der Mainzer Diözese. Notendruck auf fünflinigem System (Proctor 3276).
 - 6 Graduale, 1501 von Johannes Prüß in Straßburg gedruckt, dem wir viele schöne liturgische Drucke verdanken.
 - 7 Missale für Augsburg. Augsburg, Georg Ratdolt, 10. Juni 1496. Anfang des Kanons mit dem stets durch schöne Verzierungen hervorgehobenen T (Weale, Seite 30).
 - 8 Breviarium für Windesheim. Schoenhoven (Fratres S. Michaelis in den Hem) um 1499. Probe aus einem der hübschen und seltenen Breviere aus der Druckerei der St. Michaelsbrüder (Collijn, Stockholm I 272).

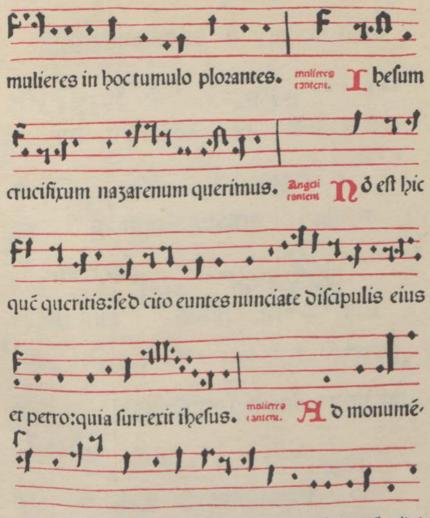
- 9 Bild aus dem Regensburger Brevier. Augsburg, Georg Ratdolt, 20. Nov. 1515 (Bohatta, Kat. der Parmaschen Bibl. I Nr. 216).
- 10 Das Deutsch-Römisch Brevier, übersetzt von Frangipani. Venedig, Gregorius de Gregoriis 1518. Bild mit der Krönung Mariens und den Gestalten des Grafen Christoph und der Gräfin Apollonia Frangipani. Zu Text Seite 17 (Bohatta, Kat. der Parmaschen Bibl. I Nr. 233).
- 11 Livres d'heures für Rom von Kerver, Paris 20. Jan. 1507. Großes Bild mit der Darbietung Jesu im Tempel. In den Randleisten die Leidensgeschichte Jesu, links unten die Sibylle (Bohatta, Bibliogr. der Livres d'heures, 2. Aufl., Nr. 830).
- 12 Pariser Livre d'heures von Simon Vostre, ca. 1508. Anbetung der hl. drei Könige (Ebd. Nr. 271).
- 13 Horæ ad usum Romanum, Paris, Chaudière 1549. Heimsuchung Mariens (Lacombe 440).
- 14 Missale Romanum. Venedig, Lucantonius de Giunta, 1502. Kanonbild, ursprünglich der einzige Bildschmuck des Missale, immer die ganze Seite einnehmend. Der Hintergrund ist hier bereits mit Landschaft, Engeln, Sonne und Mond gefüllt.
- 15 Kanonbild aus dem Pontificale Romanum. Venedig, Giunta, 1520 (Bohatta, Kat. der Parmaschen Bibl. II, Nr. 366).
- 16 Missale für die Passauer Diözese. Augsburg, Georg Ratdolt, 5. Jan. 1505, mit den drei Schutzheiligen SS. Valentin, Stephan und Maximilian (Weale, Seite 121).

- 17 Bild des Schutzheiligen Martinus aus dem Missale Moguntinum. Mainz, Petrus Schöffer 1507 (Weale, Seite 101).
- 18 Missale für Salisbury. Paris, Wolfgang Hopyl 1510. Bild der hl. Messe (Weale, Seite 180).
- 19 Pontificale Romanum. Venedig, Lucantonius de Giunta 1520. Schöner Typen- und Notendruck und hübscher Bildschmuck (Vgl. Nr. 15).
- 20 Missale der Augsburger Diözese. Dillingen, Sebald Mayer 1555. Titelbild mit schöner Bordüre (Weale, Seite 31).
- 21 Reichverziertes ganzseitiges Bild aus dem Missale für Salisbury. Paris, J. Amazeur 1555. Gott Vater auf den Wolken thronend, in den Ecken die Insignien der vier Evangelisten (Weale, Seite 188).
- 22 Antiphonarium aus der Fürstäbtlichen Druckerei (Kösel) in Kempten. XVII. Jahrhundert.
- 23 Prächtiger Einband eines Missale aus der Kemptener Offizin, 1720.
- 24 Psalterium für den Benediktinerorden, gedruckt in Kempten 1683.
- 25 Erster Missaldruck aus der Offizin Friedrich Pustet in Regensburg (Frühjahr 1846).
- 26 Bild von Schmalzl, als Illustrationsprobe der Pustetschen Missale 1883.



Missale Romanum von Ulrich Han 1476 Rom (Weale, Seite 132)

Tafel 2 liturgie.de



tum venim' gementes:angelū domini sedente vidi

Obsequiale für Augsburg 1487 Erhard Ratdolt in Augsburg (Holzschnitt) (Bohatta, Liturg. Bibliogr. 45, 742)

> Tafel 3 liturgie.de



Agenda für Passau 1490 (Hain, Seite 372. Bohatta, Liturg. Bibliogr. 2, 16)

> Tafel 4 liturgie.de



Agenda Moguntinensis Peter Schöffer (?) Mainz nach 1493 (Holzschnitt) (Proctor 3276)

Tafel 5

liturgie.de



Graduale 1501 von Johannes Prüß in Straßburg

Tafel 6



Eigif clemetissime pater per ihesü röz filiuz tuü döm nim supplices rogam? petun?: vti accepta habeas et bödicas hec do Hna: hec mu Hnera: hec sā

Heta sacrificia illibata. In primis q tibi offerimus pro ecclesia tua sancta catholica quaz pacificare: custodire: adunare r regere digneris toto orbe terraru vna cu famulo tuo papa nro 1A. r antistite nro. 1A. r rege nro. 1A. r oib orthodoris catholice r apostolice fidei cultorib. Ademoria vinoru. Oemēto dne famuloruz famularuça tuaru. 1A. Et oim circustantiu quoru tibi fides cognita est: r nota deuotio pro quibus tibi offerimus vel qui tibi offerunt hoc sacrificium saudispro se suispro se salutis r incolumitatis

Missale für Augsburg Augsburg, Georg Ratdolt, 10. Juni 1496 (Weale, Seite 30)

Tafel 7

Bullanian odinaria Capli de windelim.



Breviarium Windechimense, Schoenhoven [Fratres S. Michaelis in den Hem] um 1499 (Collijn, Stockholm I, 272)

Tafel 8

liturgie.de

Bars Byemal'Breuiarij Ratispoñ.



Brevier für Regensburg Augsburg, Georg Ratdolt, 20. Nov. 1515 (Bohatta I, Nr. 216)

> Tafel 9 liturgie.de



Breviarium Romano-Germanicum Venedig, Gregorius de Gregoriis 1518 (Vgl. Seite 17)

Tafel 10 liturgie.de

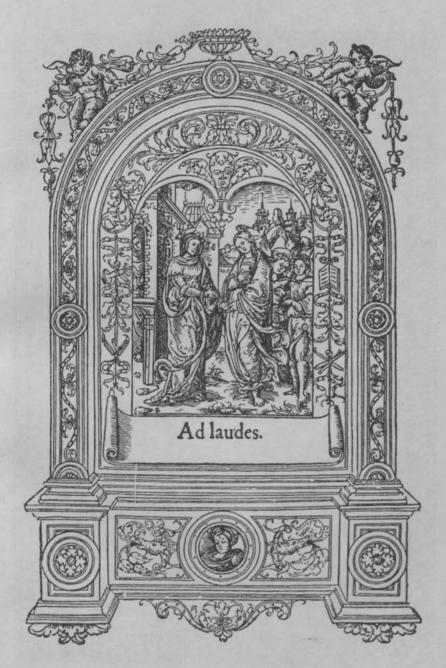


Horæ secundum usum Romanum Paris, Kerver 20. Jan. 1507 (Bohatta, Bibliogr. d. Livres d'heures, Nr. 830)



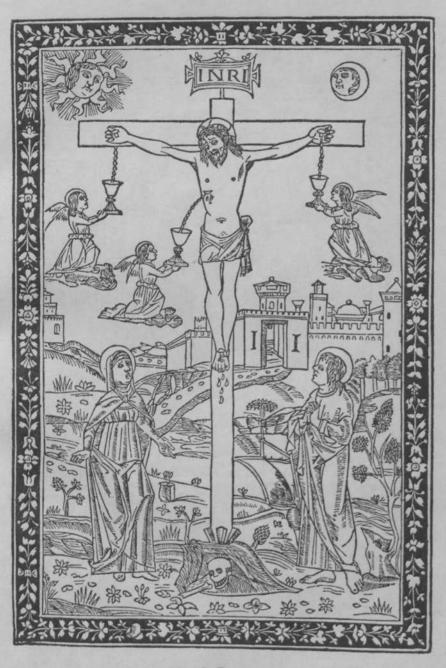
Heures A' l'usage de Paris Paris, Vostre (Alm 1508–1528) (Bohatta, Bibliogr. d. Livres d'heures, Nr. 271)

Tafel 12 liturgie.de



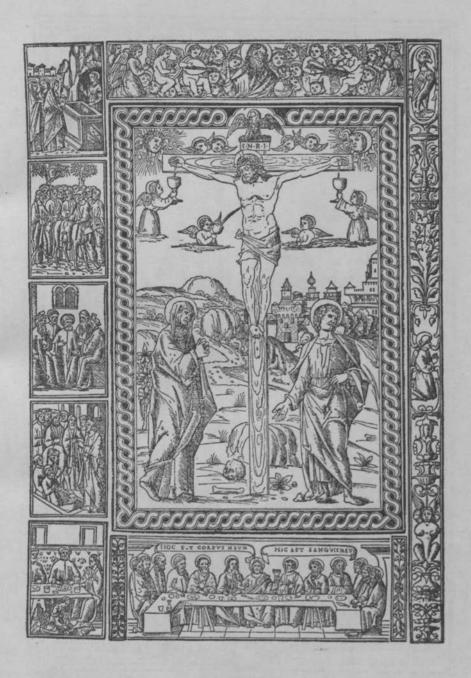
Horæ ad usum Romanum Paris, R. et C. Chaudière 1549 (Lacombe 440)

Tafel 13 liturgie.de



Missale Romanum Venedig, Lucantonio da Giunta 1502 (Rivoli, Missels Nr. 62) (Weale, Seite 145)

Tafellungie.de



Kanonbild (Kruzifixus) des Pontificale Romanum Venedig, Giunta 1520

Tafel 15 liturgie.de



Missale für Passau Augsburg, Georg Ratdolt 5. Jan. 1505 (Weale, Seite 121)

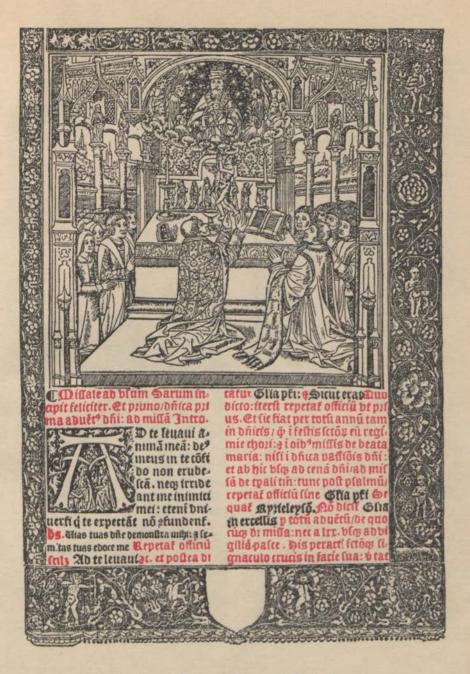
Tafel 16 de

Millale Maguntin-denuo egartillima cura recognitu et a pri oribs quibuldam mendis operole ac solecter emaculatu-



Missale Moguntinum Mainz, Peter Schöffer 1507 (Weale, Seite 101)

> Tafel 17 liturgie.de



Missale ad Consuetudinem Ecclesie Sarum Paris, W. Hopyl 1510 – 1511 (Weale, Seite 180)

venit erite obuiamei.

ne 2 bine er chosus.

Archipsel/

uerius ad eps vic. Re

erende.

Chraice ac Chirgines vero audientes voce ciduntere archipibii:pparantie:zacceden tes cereos suosierent bine zbi lio matellis ne de loco illo:in vestibus abus zabarchi in monafterio yfe funt:fine velis: probytero fine mantellis: 7 fine cucullis. Ar chipresbyter vero pcedens: statu iteas ertra chozu vt facies ad al tare mains vertant: z potifice co raaltari fedentes:poffint videre: zipseeas. Euncides archipselby ter in parte virginu stas: Dicit co/ peretivoce in tono lectiois ad po byter expec virginű có tifice: vginib9 genuflectentibuc.

L Eueréde pater postulat san Ccta mater ecclefia:vt bas b fentes virgines scu sanctimonia les: dignemini bidicere z conse crare: 2000 nostro iesu rão sum mi dei filio desposare. Potiter in terrogat dicens. Scis illasoi gnaseffe: Responderarchipse Novter. Quantii bumana fragili tasnosse sinit:credo z testisicoz il las dignas efferad buius onus no minis, Zuc pontifer adbuc fedes cuamitra dicit ad circuastantes.

Uriliate ono deo faluatoze cir adcirca nroiefurpoeligim9 bas b fentes virgines cofecrarer oño nroielurpo telpolare. Deide po posta vo tifier vocat virgnes in catu Dices. la canvoir

Girgi ces Clenice

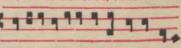


Surgentes morferiatiz veniunt

viga ad introitum chozi exterius tn:genua flectentes. Luc potifer eas fecundo vocat in catu dices.



e che terrio ess vocat bicês Uleni

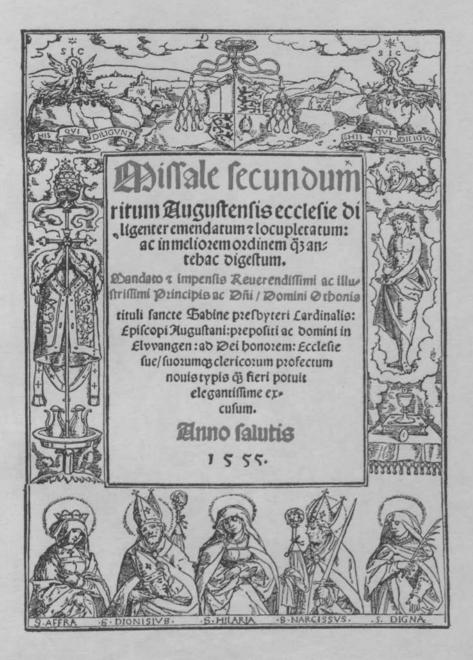


Cenite audite me timozes 00/



Elirgines vero furgetes respondente dent cantantes antiphonam.

Pontificale Romanum Venedig, Lucantonio da Giunta 1520



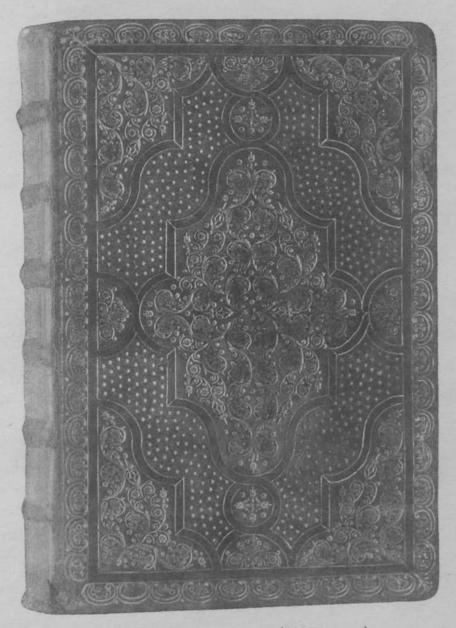
Missale secundum ritum Augustensis ecclesiæ Dillingen, Sebald Mayer 1555 (Weale, Seite 31)



Missale ad usum ecclesie Sarisburiensis Paris, J. Amazeur 1555 (Weale, Seite 188)



Antiphonarium Kemptener Druck aus dem 17. Jahrhundert



Missale, Fürstabtei Kempten (Abt Rupertus) ex Ducali Campodunensi Typographeo per Joannem Mayr anno Domini 1720

Tafel 23 liturgie.de

æternæ Trinitatis glóriam agnóscere, & in potentia majestâtis adorâre unitâtem : quælumus, ut ejuldem lidei hrmitate, ab omnibus semper muniamur adversis, Per Dominum noltrum.

Et fit Commemoratio Dominica prima post Pentecosten, ut sequitur, Antiphona.

Loquere Domine, † quia audit lervus tuus.

» Vespertina oratio ascendat ad te Domine. R. Et descendat super nos misericordia tua.

Eus in te sperantium fortitudo, adesto propitius invocationibus nostris: & quia sine te nihil potest mortalis infirmitas, præsta auxilium gratiæ tuæ; ut in exequendis mandatis tuis, & voluntate tibi, & actione placeamus, Per Dominum,

Ad Matutinum , Invitatorium

Deum verum, unum in I rinitâte. & Trinitâtem in unitâte, * Venite, adoremus, Pfalmus. Venite, exultemus. 21.

Vmmæ Deus clementiæ, Mundique factor máchinæ, Vnus potentialiter, Trinulque personaliter.

Da déxteram surgentibus, Exurgat ut mens sobria,

Flagrans & in laudem Dei, Grates rependat débitas. Gloria Patri Domino, Gloria Vnigenico, Vnà cum fancto Spiritu,

In sempiterna sæcula, Amen. In primo Nocturno, Antiphona.

Adésto unus Deus † omnipotens, Pater, Filius, & Spiritus lanctus.



Omine Dominus nofter: * quam admirabile est nomen tuum in

universa terra!

Juoniam elevara est magnificentia tua: * super coclos.

Ex ore infantium & lactentium perfecisti laudem propter inimicos tuos: * ut destruas inimicum & ultôrem.

Quoniam videbo coelos tuos, opera digitorum tuôrum: * lunam & stellas, quæ tu fundásti.

Quid est homo, quod memor es ejus: * aut filius hominis, quoniam vilitas cum?

Minuisti cum paulo minus ab Angelis, † glória & honôre coronasti cum: * & constituisti cum luper opera manuum tuarum,

mnia

Psalterium Monasticum für den Benediktinerorden Campoduni ex ducalis et exempti ordinis S. Benedicti Monasterii Campodunensis typographeo A. D. 1683 per Michaelem Franz



Eus, qui hodiérna

die per Unigénitum

tuum, æternitátis nobis áditum devícta morte re-

serásti: vota nostra, quæ

præveniéndo aspíras, etiam adjuvándo proséquere. Per cúmdem Dóminum. Céctio Epístolse beáti Pauli Apóstoli ad Ratres, Expurgate vetus ferméntum, ut

sitis nova conspérsio, sicut estis ázymi. Etenim Pascha nostrum immolátus est Christus. Itaque epulémur, non in ferménto véterl, neque in ferménto malítise, et nequitise: sed in ázymis sinceritátis, et veritátis.

Graduale, Psal. 117. Hee dies, quam fecit Dóminus: exultémus, et lætémur in ea. V. Confitémini Dómino, quóniam bonus: quóniam in sæculum misericórdia ejus. Allelúja, allelúja.

Agnus redémit oves: Christus innocens Patri recon-

mirándo: dux vitæ, mórtuus

Dic nobis María, quid vidísti

Sepúlchrum Christi vivéntis: et glóriam vidi resurgentis. Angélicos testes, sudárium,

Surréxit Christus spes mea: præcédet vos in Galilæam. Scimus Christum surrexisse à mórtuis vere: tu nobis victor Rex miserére. Amen. Allelúja.

Sequentia dicitur usque ad Sabbatum in Albis inclusive.

Sequéntia S. Evangélil secundum Marcum.

N illo témpore: María Magdaléne, et María Jacóbi, et Salóme emérunt arómata, ut venientes ungerent Jesum. Et valde mane una sabbatórum, véniunt ad monuméntum, orto jam sole. Et dicébant ad invicem: Quis revolvet nobis lápidem ab óstio monuménti? Et respiciéntes vidérunt revolútum lápidem. Erat quippe magnus valde. Et introeuntes in monuméntum vidérunt júvenem

Das erste Missale von Friedrich Pustet, Regensburg (Frühjahr 1846)



Schmalzl-Bild aus einem Regensburger Missale (Pustet) 1883